[Romanus, Carl Franz] [Bd. 35]

Burlin

der

Diener, Vater,

und

Schwiegervater

in einer Person.

Ein Lustspiel

in ~~fünf~~ 3. Aufzügen.

Aufgeführt in dem Kaiserl. Königl. privilegirten Theater.

WIEN,
Zu haben im Kraußischen Buchladen nächst der kaiserl. königl. Burg, 1763.

Personen:

Orgon.
Lysimon.
Lucile, Orgons Tochter.
Erast, Lysimons Sohn.
Burlin, Erastens Bedienter.
Lisette, Lucilens Mädchen.
Lucas, ein Bauer von Lysimons Gute.
Dorante, ein gemeinschaftlicher Freund von Orgon und Lysimon.

Die Handlung geschiehet auf Orgons Landgute.

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Lucile, Lisette.

Lisette.

Aber, Mademoiselle, sagen sie mir, was ich von ihnen halten soll? Ich weis gar nicht, wie sie mir heute vorkommen. Sie reden kein Wort, sie sind immer in Gedanken, und sollten doch heute mehr, als jemals lustig und aufgeräumt seyn. Sie wissen wohl, warum. Wahrhaftig, so eine Braut habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen.

Lucile. Ach Lisette! wenn du mir dieses fürchterliche Wort nennest, so darfst du dich gar nicht wundern, daß ich ernsthaft bin.

Lisette. So? wird ihnen die Zeit zu lang? Wollten sie es lieber nicht mehr seyn? Nun, nun, gedulden sie sich immer. Es wird am längsten gewähret haben.

Lucile. Aber was redest du da für abgeschmacktes Zeug? Diese närrische Ungeduld, die du mir schuld gibst, ist so weit von mir entfernet, daß ich vielmehr die Veränderung meines Standes, womit mir gedrohet wird, noch lange Zeit aufzuschieben wünschte.

Lisette. O, Mademoiselle, sagen sie das nicht. Es ist wahrhaftig ihr Ernst nicht. Mich hintergehen sie so leicht nicht. Ich kann zur Noth auch ein Liedchen davon singen. Entweder sie verstellen sich mit Fleiß, oder sie kennen sich selbst nicht.

Lucile. O ich kenne mich mehr als zu wohl. Und kurz, ich verstelle mich im geringsten nicht. Ich habe die Wahrheit geredet.

Lisette. Je nun, wenn das ist, so wollen wir uns bald helfen. Wissen sie was, gehen sie zu Herrn Orgon, und sprechen also zu ihm: Lieber Papa, sie haben mich an Herrn Erasten, Herrn Lysimons Sohn, versprochen. Wir erwarten beyde noch heute hier auf unserem Gute, und sie wollen die Sache heut noch richtig machen. Nun hätte ich wohl allerdings nichts darwieder einzuwenden. Allein wir sind noch nicht recht mit einander bekannt; und die jungfräuliche Schamhaftigkeit will, daß ich wenigstens eine Woche lang Nein sage, wenn ich gleich im Herzen ja spreche. Seyn sie also so gütig und geben mir so lange Frist. Nach deren Verlauf verspreche ich ihnen, daß ich mir nicht einen Augenblick länger Gewalt anthun will. Sehn sie, so müssen sie mit ihm reden. Er wird es ganz wohl zufrieden seyn. Ich will selbst ein gut Wort für sie einlegen.

Lucile. Das kann ich nicht thun. Ich bin meinem Vater Gehorsam schuldig.

Lisette. Und der Gehorsam schmeichelt unserm Herzen, so kömmt er uns nicht sauer an. Mir wenigstens wäre also.

Lucile. Aber sage mir, ob ich nicht Ursache habe, bey der bevorstehenden Veränderung meines Standes ernsthafte Betrachtungen zu machen. Der allgemeinen Beschreibung nach sind die Männer stolze, gebietherische, herrschsüchtige Tyrannen = = =

Lisette. Stille! schimpfen sie mir die guten Närrchen nicht. Sie mögen seyn, wie sie wollen, wir lieben sie dennoch. Wir sollten es freylich nicht thun, aber wir lassen es nun einmal nicht. Wir fürchten uns wohl, aber wir laufen doch nicht. Wir wollen, und wollen auch nicht. Und mitten unter diesen Berathschlagungen geht unsere Freyheit verlohren. Das ist nun einmal nicht anders. Heut zu tage fragt man nicht mehr: wie ist der Mann beschaffen? Ist er liebenswürdig? Wie ist seine Gemüthsart? wird sichs mit ihm umgehen lassen? Nein. So fragte man in vorigen Zeiten. In kleinen Städten mags auch wohl noch Mode seyn. Aber bey uns heißts jezt: es ist ein Mann, und damit ja. Das übrige wird sich schon geben.

Lucile. Allein ist es denn deßwegen recht? ist man bey solcher Uebereilung vor einer unglücklichen Ehe gesichert?

Lisette. Nun, nun, lassen sie sich dienen. Die Männer sind nicht alle so schlimm, als sie ausgeschryen werden. Es gibt noch ehrliche Gemüther, die auch als Männer sich noch an das erinnern, was sie uns

als Liebhaber versprochen hatten. Man muß was in der Welt wagen. Ich fürchte mich so sehr, wie sie nimmermehr. Aber deßwegen würde ich mich doch, wenn sich ein glücklicher Fall ereignen sollte, nicht einen Augenblick besinnen. Herr Erast soll einen gewissen Burlin in Diensten haben, von dem mir schon etlichmal geträumet hat. Ausserdem ist auch Herr Erast, so viel ich ihn kenne, ein ganz feiner Mensch. Ein bißchen verliebt sieht er mir wohl aus. Aber das kann nicht schaden. Kurz, es wird alles gut gehen. Seyn sie nur ruhig.

Lucile. Unterdessen läugne ich allerdings nicht, daß ich Erasten gerne erst besser möchte kennen lernen. Er ist nicht mehr, als etwa zweymal bey uns gewesen. Seinen Vater kenne ich noch gar nicht, so wenig als ihn mein Vater kennet. Denn die Heyrath ist durch den dritten Mann, nemlich durch Herr Doranten verabredet worden, Jezt soll ich in eine fremde, unbekannte Familie heyrathen, wo ich nicht weiß, was ich für Leute antreffen werde. Ich läugne nicht, das beunruhiget mich.

Lisette. Das wird sich alles geben. Sie werden einander schon kennen lernen. Die Bekantschaft zwischen ein paar Leuten, die einander gerne wollen kennen lernen, ist bald gemacht. Lassen sie nur ihrem Manne im Anfange nicht zu viel Willen. Ziehen sie sich ihn hübsch nach ihrer Hand. Es kömt alles auf eine vernünftige Frau an. Wie man sich bettet, so schläft man. (**Es wird gepocht.**)

Lucile. Es pocht jemand, sieh doch, wer da ist. (**Es wird noch stärker gepocht.**)

Liset-

Lisette. Nur Geduld, nur geduld. GOtt behüte uns, ist das nicht ein Lärm!

Zweyter Auftritt.

Vorige, Burlin.

Burlin. Der Henker, bald wäre mir die Geduld ausgerissen. Muß man denn, wenn man so reitzend ist, wie du, charmantes Kind, einen verliebten Menschen so lange vor der Thüre warten lassen?

Lisette. Und ich möchte doch wissen, wer der verliebte Mensch wäre, der, ohne, daß er mich in seinem Leben gesehen hat, so verwegen seyn, und mich auf einen so vertrauten Fuß anreden kann?

Burlin. Ein Mensch, der sich Burlin nennet, ein Mensch, der in der Liebe, ohne Ruhm zu melden, eben keinen verderbten Geschmack hat, und den deine Reitzungen, schon durchs Schlüsselloch, zu deinem Sclaven gemacht haben.

Lisette. Und der Sclave hat das Herz seine Gebietherin du zu heissen?

Burlin. Das ist die Sprache der grossen Welt. Leute, die stäts zu siegen gewohnt sind, die fangen gleich da an, wo andere sonst aufhören.

Lisette. Aber vor allen Dingen, mein Herr Prahler aus der grossen Welt . . .

Burlin. Vor allen Dingen lege ich hiemit Arrest auf dein Herz.

Lisette. Das wird nicht nöthig seyn. Ich bezahle gerne, wo ich etwas schuldig bin.

Burlin. Und ich fordere nicht mehr als mir gehöret.

Lisette. Wo käme aber die Prätension her?

Burlin. Sie kommt daher, weil du allem Ansehen nach auch keinen verderbten Geschmack hast, weil ein guter Geschmack allemal nach Verdiensten geht, und weil ich, ohne Ruhm zu melden, daran eben keinen Mangel leide.

Lisette. Je nun, es liessen sich wieder den Schluß wohl noch allerhand Einwendungen machen. Aber davon ist itzt die Rede nicht. Burlin ist, so viel ich merken kan, Herr Erastens Bedienter?

Lucile. Wird er bald nachkommen?

Burlin. Ehe wir weiter sprechen, muß ich vor allen Dingen wissen, ob wir hier sicher sind?

Lisette. Vor wem?

Burlin. Vor Mademoisellen ihrem Papa.

Lucille. Vor meinem Vater? Und wenn der nun auch dazu käme.

Lisette. Das würde auch wohl ein rechtes Unglück seyn, wenn er seine Tochter mit ihres Bräutigams Diener reden sähe.

Burlin. Dem sey, wie ihm wolle. Es wäre mir aus gewissen Ursachen doch nicht lieb.

Lisette. Die Ursachen möchte ich wohl wissen.

Burlin. Ich kann dir sie endlich wohl sagen. Sieh nur an, ich bin eben kein Liebhaber von neuen Bekantschaften. Man darf sich heut zu Tage mit seinen Verdiensten eben nicht sehr ans Tagelicht wagen. Man macht sich nur Feinde damit. Die Tugend thut allemal am besten, wenn sie sich verborgen hält, und so viel möglich unbekant bleibt.

Liset-

Lisette. Der schöne Philosoph! Nein, nein, mein guter Herr, damit läßt man sich nicht abspeisen. Dahinter muß etwas anders stecken.

Burlin. Nicht das Geringste. Du wirst es sehen.

Lucille. Aber sage er mir nur, ob er bey Herr Erasten in Diensten ist.

Burlin. Ich bin es und bin es auch nicht.

Lisette. Nicht so abgeschmackt geantwortet, das will ich mir ausbitten.

Lucille. Man kann aus dem Menschen gar nicht klug werden.

Lisette. O ich werde recht sehr klug aus ihm. Man sieht es ihm gleich am Gesichte an, daß nicht viel Gutes an ihm ist, und seine Reden bestättigen es zur Gnüge.

Burlin. Pfui! Man muß Niemanden nach dem Augenschein beurtheilen.

Lisette. Ey nun, so rede ins Henkers Namen.

Burlin. Je nun, ich rede ja. Was kann ich dafür, daß man mich nicht versteht. Ich bin Erastens Diener. Es giebt aber auch Zeiten, da ichs nicht bin. Mit einem Worte, ich bin sein Bedienter incognito. Wenn du es noch nicht begreifst, so kann ich mir nicht helfen.

Lisette. O ja, ich begreiffe es ganz wohl, daß Burlin entweder ein Schelm oder ein Narr ist.

Burlin. Eine schöne Wahl!

Lucille. Schäme dich doch, Lisette! wer wird denn denen Leuten so begegnen.

Burlin. O das hat ganz und gar nichts zu bedeuten. Sie beweist dadurch, daß sie bald meine Frau werden wird. Nicht wahr, Lisettchen?

Lisette. Davon wollen wir ein andermal sprechen. Jetzt sage, wo ist dein Herr?

Burlin. Er ist im Gasthofe abgestiegen, um seine Reitzungen, welche durch die Unhöflichkeit der Pferde und des schlimmen Weeges ziemlich unscheinbar geworden sind, ein wenig in Ordnung zu bringen. Ich aber, der ich mir, in jedem Aufzuge zu gefallen schmeicheln kann, habe diese Bemühung für überflüßig gehalten. Ich habe die Pferde in den Stall gezogen, und bin gleich, wie ich gehe und stehe, hergelaufen, ihnen zu sagen, daß mein Herr, mich ausgenommen, der verliebteste unter allen Sterblichen ist, daß er den Augenblick in eigener Persohn erscheinen wird, um die Wahrheit meines Satzes zu bestättigen, und daß er . . . doch da kömmt er schon. Ich lege die Hand auf den Mund und bin ihr ganz gehorsamer Diener.

Dritter Auftritt.

Vorige, Erast, Lucas.

Erast. Ach Mademoiselle, endlich ist der gewünschte Tag erschienen, an welchem ich ihnen frey und vor aller Welt gestehen darf, daß ich sie liebe, daß ich sie anbete, der Tag, welcher sie meiner ewigen Zärtlichkeit versichern, mich aber durch den Besitz ihrer Persohn zum glücklichsten Menschen von der Welt machen soll. Ich habe geeilet, so viel mir möglich . . . .

Bur-

Burlin. O ich habe sie schon entschuldiget. Mademoiselle weiß es schon, daß sie nicht eher haben kommen können.

Lucille. Ich danke ihnen für ihre Eilfertigkeit. Sie beweisen dadurch einiger massen die Wahrheit eines schmeichelhaften Geständnisses, welches ich sonst vielleicht gröstentheils der Höflichkeit zu danken habe.

Erast. Wahrhaftig nicht, Mademoiselle. Ich kann die Freude nicht lebhaft genug ausdrücken, die ich über die Hofnung, heute noch ihre Hand zu erhalten empfinde. Könte ich mir auf den Besitz ihres Herzens zugleich so gewisse Rechnung machen, so würde gar nichts an meinem Glück fehlen.

Lucille. So bald mein Vater gebietet, so können sie beydes von mir erwarten. Er ist Herr über das Schicksall meines Herzens und meiner Hand. Ich bin ihm allezeit gehorsam gewesen.

Lisette. Und dasmal, im Vertrauen gesaget, am allerliebsten.

Lucas zu Lisetten. Jungfer, sage sie mir doch, wo ist denn der Herr Vater? Unser alter Herre hat mir gesaget, ich sollte ihn seinetwegen schöne grüssen.

Lisette. Je was ist denn das für eine abentheuerliche Figur?

Erast. Es ist ein guter ehrlicher Mensch von unserm Gute, den mir mein Vater zur Bedienung gegeben hat.

Lisette. Ich dachte, Burlin wäre ihr Bedienter.

Bur-

Burlin. Ja. Aber Incognito. Das hast du ja gehöret.

Lisette. Ey was, ich muß mehr Licht in der Sache haben. Daraus wird man noch nicht klug.

Lucille. Sagen sie uns doch, Herr Erast, was es mit ihrem Burlin für eine Bewantniß hat. Er redet sehr geheimnißvoll von sich.

Burlin. Ich habe es ihnen ja schon gesaget, Die Dumheit und Einfalt (auf Lucas zeigend) wird geschützt und genähret, der Verstand und die Klugheit aber wird verachtet, verfolget und zum Teufel gejaget. Es ist, leider! nicht anders.

Lucas. Es ist wohl wahr, Herr Burlin. Er hat ganz recht. Es geht immer also auf der Welt.

Erast. Ich will es ihnen deutlicher machen. Sie wissen, wie alte Leute sind. Mein Vater ist eben nicht geizig, aber doch ein guter Wirth. Mir einen eigenen Bedienten zu halten, schien ihm eine überflüßige, auch gefährliche Sache zu seyn. Burlin hat sich ausserdem, gewisser Ursachen wegen, dermassen bey ihm verhaßt gemacht, daß er gar nicht einmal von ihm kann reden hören, geschweige denn, daß er ihn bey mir in Diensten leiden sollte.

Burlin. Siehst du, Lisettchen, meine Reden treffen alle ein.

Erast. Lucas ist in unserem Hause erzogen worden, und hat von seiner Jugend an eine Art von Bedienung abgegeben.

Lucas (mit einem Reverenz.) Ich, ich habe die Ehre.

Erast. Es ist ein guter ehrlicher Kerl.

Lucas (zu Lisetten) Und der sich auch einen Thaler Geld gesammelt hat, meine liebe Jungfer.

Erast. Mein Vater gab mir ihn also zugleich mit zu meiner Bedienung, und das um so mehr, weil er dadurch zugleich die sicherste Nachricht von meiner Aufführung einzuziehen verhoffte.

Lucas Ja. Aber ich sage ihm nichts mehr. Denn er giebt mir nichts, und Herr Eraste giebt mir noch Geld zu, wenn ich nichts sage. Grossen Dank, Herr Lysimon. Lucas ist kein Narre.

Erast. Mit einem Worte, ich konnte mir von dem ehrlichen Lucas allein diejenigen Dienste nicht versprechen, die man in meinen Jahren braucht.

Burlin. Denn so ehrlich er ist, so tumm ist er auch.

Lucas. Es ist wahr, Herr Erast muß einen Bedienten haben, der sich so ein Bissel auf die Schelmerey versteht. Drum hat er Herrn Burlin angenommen.

Lisette. Bedanke dich Burlin.

Burlin. So muß der Verstand leiden!

Lucile. Sie haben also den Burlin ohne ihres Herrn Vaters Wissen in Diensten?

Erast. Ja, unvergleichliche Lucile; das ist das ganze Geheimniß. Ich kann ja meinem Vater leicht seinen Willen thun. Wenn wir zu Hause auf unserem Gute sind, da kann ich seiner zur Noth entbehren. Da wohnt Burlin im Dorfe, und Lucas ist mir genug. Wenn ich aber verreise, so nehme ich beyde mit.

Burlin. Da bin ich Stallmeister und Lucas gehöret zu meiner Hofstatt.

Lucas. Ja, ich füttere die Pferde.

Burlin. Begreiffst du es nun bald, Lisettchen?

Lisette. O ja, nun wundere ich mich gar nicht mehr, daß du dem Alten aus dem Wege gehst.

Lucas. Ja ich wollte es ihm nicht rathen, daß er sich im Hause blicken liesse. Der alte Herr hats hoch und theuer geschworen, er läßt ihm meiner Seele Arm und Beine entzwey schlagen.

Burlin. Da hörst du es. Habe ich nun nicht meine Ursachen?

Lisette. O ja, und zwar recht wichtige.

Lucile. Herr Erast, da kömmt mein Vater.

Burlin. Ja, der Henker! Lisettchen, so mußt du mich verstecken. Du weißt nunmehr wohl, warum.

Lisette. Da geh unterdessen in das Cabinet. Ich will dir hernach schon einen sichern Auffenthalt anweisen. (Burlin geht ab.)

Vierter Auftritt.

Lucile, Lisette, Erast, Orgon.

Orgon. Ihr Diener, ihr Diener, Herr Erast. Wie gehts? wie stehts? ist das Leben noch frisch?

Erast. Ihnen aufzuwarten, mein Herr Orgon. Ich bin so frey gewesen = = =

Orgon. Sind sie schon lange hier?

Erast. Erst seit einer Stunde. Allein die Ungeduld = = =

Orgon. Was macht ihr Herr Vater gutes? er ist doch noch hübsch gesund?

Erast. Er ist ihr gehorsamer Diener, und dem Himmel sey Dank, bey vollkommenem Wohlseyn. Ich aber will = = =

Orgon. Wird er bald nachkommen? ich dachte, er hätte mitkommen wollen.

Erast. Er wird, wo möglich, noch heute hier seyn. Sollte er aber ja verhindert werden, so wird er doch morgen gewiß eintreffen. Unterdessen hat er mir diesen Brief, an sie, mein Herr Orgon! mit gegeben, und versichert sie im Voraus seiner Ergebenheit.

Orgon. Ich danke, ich danke. Lassen sie doch sehen, was schreibt er denn gutes. Ich bin recht begierig, ihn kennen zu lernen. Seiner seeligen Frau ihren Bruder habe ich ganz wohl gekannt, es war ein kreuzbraver Mann; mein sehr guter Freund; wir waren noch mit einander in die Schule gegangen. Ach! da war noch gute Zeit. Es fällt mir gleich ein närrscher Streich ein, den wir einmal vornahmen. Es ist mir noch, als wenn es heute wäre. Hören sie einmal = = =

Erast. (heimlich) Ich verliehre die Geduld. (laut) Aber mit ihrer gütigen Erlaubniß, mein Herr Orgon, dürfte ich nicht vor allen Dingen mit ihnen von einer Sache sprechen, woran mein Herz allzu vielen Antheil nimmt, und weßwegen ich hauptsächlich hier bin. Es betrift das Schicksal ihrer liebenswürdigen Tochter. Man hat mir mit der Hofnung, ihre Hand zu erhalten geschmeichelt. Der heutige Tag ist, auf dero eigenes Verlangen, bestim-

stimmet, die Sache zu Stande zu bringen. Ich hoffe also, daß ihre Gütigkeit dem Ziele meiner Wünsche keine weiteren Gränzen setzen wird.

Lisette (bey Seite) Dem Himmel sey Dank, daß das ewige Gefrage einmal ein Ende hat. Die Zeit wurde mir schon ziemlich lang, und meiner Jungfer noch mehr.

Orgon. Ja es ist wahr, mein lieber Herr Erast. Herr Dorante, mein guter Freund, hat mit mir aus der Sache gesprochen. Ich finde gar nichts daran auszusetzen. Sie sind eines rechtschaffenen Mannes Sohn. Ihr Herr Vater soll, wie ich höre, das schönste Gut in der ganzen Gegend haben.

Lucas. Ja das ist es auch meiner Treue, sie mögen es glauben oder nicht, wenn ich gleich spreche, es trägt jährlich 600. Scheffel, ohne die Aussaat, es ist sie keine Lügen. Das wäre das Korn. Von der Gersten zu reden, so kann man wohl ein Jahr ins andere gerechnet = = =

Erast (zu Lucas) Halts Maul mit deiner Rechnung! (zu **Orgon**) Wenn sie also so vortheilhafte Gesinnungen hegen, so wird mein Glück hoffentlich nicht länger verzögert werden. Ich hoffe also heute noch = = =

Orgon. Von Herzen gerne, wie gesagt; zumal wenn meine Tochter Lust hat. Doch daran zweifele ich nicht. He Jungfer Tochter?

Lucile. Ich werde dasmal so wenig, als jemals den schuldigen Gehorsam vergessen, zumal, da ich hier mein Herz so übereinstimmend finde.

Liset=

Lisette. Nun sage man mehr, daß es keine gehorsamen Töchter auf der Welt giebt.

Orgon. Auf die Art wären wir ja auf einmal fertig. Nun lassen sie doch sehen, was schreibt denn ihr Herr Vater gutes? (er liest) „Hochgeehrter Herr, lieber Herr Schwager in Hoffnung.“ Hm! der Mann schreibt einen schönen Brief. „Mein Sohn will eine Frau haben. Sie haben, höre ich eine Tochter, die sich auch nicht zur Heyrath wird schlagen lassen.“

Lisette. Der ehrliche Mann! Wahrhaftig der kennt das menschliche Herz.

Orgon. (liest weiter.) „Je nun, ich dächte, wir verheyratheten beyde mit einander. Herr Dorante hat mich bereits versichert, daß sie nicht abgeneigt wären. Wenn es noch ihr Ernst ist, so machen sie immer den Contract fertig. Ich werde heute oder Morgen nachkommen und unterschreiben. Die Mitgift bitte nicht zu vergessen. Sie = = = geben = = = ihrer lieben Tochter = = = 6000. thlr. = = = mit = = =“ Nein, Herr Erast! daran ist nicht zu gedenken, daraus wird in der Welt nichts. Bey meinem Leben bekömmt meine Tochter nicht einen Heller. Nach meinem Tode wird es ihr niemand nehmen.

Lucile. Verdrüßlicher Zufall!

Erast. Diese unglückliche Forderung habe ich befürchtet!

Lisette. Da haben wir das liebe Gut!

Erast. Mein Herr Orgon, ich will nicht hoffen, daß eine solche Kleinigkeit unsere ganze Sache rückgängig machen sollte. Es wird sich alles geben.

Orgon. Nein, nein, nein, mein lieber Herr Erast, es wird sich nichts geben. Da ihr Hr. Vater schon mit solchen Zumuthungen angezogen kömmt, so hat er es auf einmal bey mir weg. Sechs tausend Thaler! Ey ja, da sitzen sie mir. Er muß glauben, das Geld wächst hier auf denen Bäumen. Nein, Herr Erast, ich habe noch einen andern Vorschlag für meine Tochter. Einen hübschen Mann, der in dem Stücke billiger denkt. Da ich ihres Herrn Vaters Gesinnungen weiß, so will ich gleich an den andern schreiben und ihm das Jawort geben. Denn aus unserer Sache wird doch nichts, das sehe ich schon.

Erast. Aber sie werden doch wenigstens die Gütigkeit haben, und so lang verziehen, biß sie meinen Vater selbst gesprochen haben.

Orgon. Ja wer weiß, ob der heute kömmt. Und in ein paar Stunden gehet ein Bote ab, der mir den Brief mitnimmt. Die gute Gelegenheit kann ich einer ungewissen Sache halber nicht versäumen. Mein ehrlicher Mann könnte sich unterdessen anders besinnen. Ich habe ihn ohnedem schon lange auf Antwort warten lassen.

Erast. Also wollen sie mich unglücklich machen?

Orgon. Es thut mir leid, mein lieber Herr Erast. Aber ich kann mir nicht helfen. Machen sie es mit ihrem Herrn Vater aus.

Lucas. Aber mit Verlöb, Herr Orgon. Wenn ich sie nun meine teutsche Meynung, so recht, wie mir es ums Herze ist, sagen soll, so dächte ich, sie

liessen immer fünfe gerade seyn. Unser Herr ist ein alter Mann. Er wird zimlich so alt seyn wie sie. Wie lange wird er denn noch lauffen? Wenn er heute oder morgen die Augen zuthut, so hat ihre Tochter ein Gut, ja, Herre, ein Gut = = = sie dar sichs meiner Seele nicht schämen.

Orgon. Ey was, vom Leben und Sterben ist jetzt die Rede gar nicht. Und kurz, was ich einmal gesagt habe, davon gehe ich nicht ab.

Lucile. Aber Papa, ist ihnen denn so eine Kleinigkeit lieber, als das Glück ihrer Tochter.

Orgon. Je wenn du doch das nicht eine Kleinigkeit nennen wolltest! Weißt du doch nicht einmal ob ich 6000. thlr. im Vermögen habe.

Lisette. Ach machen sie sich nur nicht arm, wir wissen es besser.

Orgon. Stille! du hast gar nichts drein zu reden. Herr Erast, ich verlasse sie um den bewusten Brief zu schreiben. Bleiben sie heute bey uns. Wir sind dem ohngeachtet gute Freunde.

(gehet ab.)

Fünfter Auftritt.

Lucile, Erast, Lisette, Lucas.

Erast. So soll ich sie also verliehren, schönste Lucille? Ich muß gestehen, der Gedanke ist mir unerträglich.

Lucile. Und ich bin um so weniger gleichgültig dabey, da ich meines Vaters Hartnäckigkeit kenne. Wenn er einmal auf etwas besteht, so hilft kein Bitten.

Lisette. Verdammt sey doch der Eigennutz!

Lucas. Das leidige Geld! (Sie stehen alle traurig und in Gedanken.)

Sechster Auftritt.

Vorige, Burlin.

Burlin gukt hinter der Scene hervor.) Ist er fort? Ja? (zu Lucillen.) Nun meine liebe Jungfer Braut, ich gratulire.

Lucille. Ach!

Burlin zu Erasten. Was Teufel, Herr Bräutigam! ihre Braut seufzt.

Erast. Ach Burlin!

Burlin. Der Bräutigam auch. Je Lisettchen!

Lisette. weinend. Die armen Kinder! Es möchte einen Stein in der Erde erbarmen.

Burlin. Die weint gar. Je Lucas, was giebts denn?

Lucas. Ha, ha, ha. Es geht doch wunderlich auf der Welt einher.

Burlin. Und der lacht? Nun da mache mir einer einen Vers drauf.

Erast. Ich denke wie nahe ich meinem Glück bin, und auf einmal muß alle Hofnung verschwinden.

Burlin. Je nun, wie aber?

Lucille. Beruhigen sie sich, Herr Erast. Es hat nicht seyn sollen.

Burlin. Aber wie denn so?

Liset=

Lisette. Ach Burlin, es sind traurige Aspecten.

Burlin. In einem Hochzeithause Traurigkeit?

Lucas. Ja mit der Hochzeit ist es noch gar im weiten Felde.

Burlin. Aber was Henker, wenn sie nicht reden wollen, so wird man ja nimmermehr klug.

Erast. Ich will dir es sagen. Mein Vater fordert in seinem Briefe 6000. thrl. Mitgift: Herr Orgon will nichts davon hören, und ich soll darüber meine geliebte Lucille verliehren.

Burlin. In rechtem Ernste? Hum! Je nun, hören sie nur an, wer weiß, ob ihr Papa nicht mit sich handeln läßt, wenn er kommt.

Erast. Ja das schlimste ist, daß Herr Orgon darauf nicht warten will. Er hat unglücklicher Weise, ausser mir noch eine andere Parthie im Vorschlage. Er schreibt jetzt eben das Jawort, der Bote wartet schon, der den Brief mitnehmen soll. Wenn ich meines Vaters Einwilligung nicht höchstens unter einer Stunde habe, so bin ich ohne alle Rettung verlohren.

Lucille. Denn wenn er sein Wort einmal von sich gegeben hat, so ist an keine Widerruffung zu gedenken.

Burlin. Das ist nun freylich ein schlimmer Umstand. Wie wäre es denn, wenn wir die Helfte böten?

Lisette. Nicht einen Heller giebt er bey seinem Leben heraus.

Burlin. Ey so mag er es ins Henkers Nahmen bleiben lassen! Das ist auch ein verdammter Eigensinn!

Lisette. Die alten Geitzhälse! sie sind wie die Kinder. Sie brauchen das Geld nicht, und wollen es doch nicht heraus geben. Sie spielen nur damit.

Erast. Aber Burlin hast du denn keinen Einfall, wodurch du uns so lange, bis mein Vater kömt, Aufschub verschaffen könntest. Du bist ja sonst in dergleichen Fällen so ungeschickt nicht.

Burlin. Ja, ich sinne hin und her, und ich weiß immer noch nicht, wie wir es anfangen. Ich wüßte wohl etwas, aber ich fürchte mich vor denen Folgen.

Erast. Davor fürchte dich nicht. Ich werde dir schon Sicherheit verschaffen.

Burlin. Ey um mich ist mir am wenigsten zu thun. Denn ich sehe in solchen Fällen schon, wie ich den Kopf aus der Schlinge ziehe, und wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Aber für sie ist mir nur leid. Wollen sie sich einem ohnfehlbahren Sturme bloß stellen?

Erast. Es mag über mich ergehen, was da will, Die blosse Möglichkeit Lucillen zu besitzen, macht, daß ich alles wage.

Burlin. Je nun, wenn das wäre; Aufschub wollen wir wohl gewinnen. Es kennt mich hier Niemand. Ich will ihren lieben Papa vorstellen, und ohne ein Mitgift zu verlangen, meine Einwilligung geben. Wenn Herr Lysimon kömmt, so mag er es halten, wie er will.

Erast.

Erast. Vortreflich. Ach Burlin, du machst mich wieder lebendig. Ich kann dir deine Treue nicht genug belohnen . . .

Burlin. O reden sie von keiner Belohnung. Ich fühle schon, daß die väterliche Liebe bey mir würkt. Es kömmt nur darauf an, ob mir Lisette Kleider schaffen kan.

Lisette. Daran soll es nicht fehlen. Unser Verwalter muß mir welche schaffen. Bey dem kanst du dich auch anziehen.

Erast. Ey nun, so wollen wir keine Zeit verliehren. Sind sie es zufrieden schönste Lucile?

Lucile. Allein, soll ich meinen Vater auf die Art hintergehen lassen?

Erast. Die Liebe entschuldiget uns. Der Betrug wird von keiner Dauer, er wird auch für ihren Herrn Vater von keinen nachtheiligen Folgen seyn. Wir thun ja in gewissem Verstande, was er haben will.

Lucile. Allein, wenn er erfährt, daß er hintergangen worden, werde ich nicht die Würkungen seines Zorns zu empfinden haben?

Erast. Sie können sich allezeit mit der Unwissenheit entschuldigen. Ich will alle daraus erwachsende Verdrüßlichkeiten herzlich gerne allein über mich nehmen. Wenn man so heftig liebt, wie ich sie liebe . .

Lucile. Genug, Erast, ich bin es zufrieden. Die Liebe mag unsere Entschuldigung über sich nehmen.

Burlin. Aber wir wollen uns doch nicht länger aufhalten. Die Zeit ist kostbar. Der Bote hat schon gesattelt. Komm, Lisettchen.

Lucas. Sachte, sachte, Herr Burlin. Ich bin auch noch da. Und ich denke, ich werde auch dabey seyn müssen. Weiß er denn nicht, daß ich auch ein Wort darein zu sprechen habe?

Burlin. Nun dich werden wir wohl nicht fragen sollen.

Lucas. Ey das dächt ich. Ich will wohl gefragt seyn. Und kurz und gut, ich gebe es nicht zu.

Erast zeigt ihm einen Geldbeutel. Lucas! Verstehst du die Frage?

Lucas Ich verstehe alle Worte. (nimt den Beutel.) Wie man fragt, wird man berichtet. Machen sie meinetwegen, was sie wollen.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Orgon, Lisette.

Lisette.

Sie mögen nun sagen, was sie wollen, so halte ich es ihnen doch allemal vor übel, daß sie ihrer Tochter so ein Glück aus den Händen gehen lassen. Ein Mann mit guten Mitteln ist heut zu Tage gar etwas rares. Die saubern Herren gedenken immer nicht eher an das Heyrathen, als bis sie mit dem Vermögen einer Frau eine Anzahl unerbitlicher

cher Gläubiger zu befriedigen, genöthiget sind; [und ein Reicher hält sichs beynahe für eine Schande, mit seinem Vermögen einen Schatz zu erkauffen, der doch allemal mehr wehrt ist, als alle seine Reichthümer. Denn wahrhaftig ein zärtliches Frauenzimmer Herz ist kostbarer, als alle Schätze der Welt. Allein das glaubt itzt kein Reicher. Ich habe Geld genug, spricht man in erhabenem Tone; die schönsten Frauenzimmer reichten mir herzlich gerne die Hand, wenn ich nur wollte; kein Vater versagt mir seine Tochter, so bald er meine Capitalien weiß. Allein das lasse ich wohl bleiben. Wer wird sein Geld an eine Frau verschwenden. O ihr Zeiten, wo seyd ihr hin, da Könige noch ihre Kronen zu den Füssen eines schönen Mädchens legten! Jezt thäte es Noth, man bedankte sich noch dazu, wenn man seine Reizungen einem Undankbaren überläßt. Nach unserer Schönheit wird nicht mehr gefraget; wir sind häßlich, so bald wir arm sind; und wir müssen bey göttlichen Reizungen immer als Jungfern sterben, wenn wir nicht zugleich im Stande sind, entweder einen Geizhals zu sättigen, oder einem Müßiggänger seine Bequemlichkeit zu verschaffen. Mit einem Worte, eine Heyrath ist heut zu Tage nicht anders, wie eine Auction.

Orgon. Bist du fertig? Habe ich in meinem Leben dergleichen Zeug gehöret! ich möchte wohl wissen, wenn solche Zeiten gewesen wären. Ja die Poeten und Romanenschreiber mögen sie allenfalls zu finden wissen, aber kluge Leute wissen nichts davon; und jeziger Zeit ist vollends davon die Frage gar nicht.

Lisette. Desto schlimmer! desto schätzbarer ist

Erast, da er bey seinem Vermögen nicht die Unempfindlichkeit, den Stoltz und Eigennutz derer Männer unserer Zeit besitzet. Der allerliebste kleine Narr! er ist so zärtlich, als er reich ist.

Orgon. Je nun, wenn er nun gar so zärtlich ist, so mag er doch meine Tochter ohne Mitgift heyrathen.

Lisette. O wenn es auf ihn ankäme, so würde er sich gewiß nicht einen Augenblick besinnen. Sie hören aber, daß sein Vater daran Schuld ist. Daß doch die alten Leute so geizig sind!

Orgon. Ja wohl. Es ist eine Sünde und Schande. Ich wüßte nicht, wie mir an 6000. Thalern so viel gelegen seyn könnte.

Lisette. Sie wissen es nicht? Je sie wollen sie ja selbst nicht heraus geben.

Orgon. Ey nun, das ist was ganz anders.

Lisette. Es ist einerley. Einer will sie haben, und der andere nicht geben. Es ist einer, wie der andere.

Orgon. Ey mit mir ist es ganz was anders. Ich muß auf meiner Tochter ihr Bestes denken. Es ist wahr, die Leute sprechen, der alte Lysimon soll ein steinreicher Mann seyn. Aber es ist auch die Frage, ob es wahr ist. Ich läugne nicht, ich möchte wohl wissen, wie seine Umstände wären, und ich werde darüber den einfältigen Bauer, den Eraste bey sich hat, noch ausfragen. Gesetzt aber, daß er auch so reich ist, als ihn die Leute machen, so kann das größte Vermögen alle werden, wenn es ein junger Mensch in die Hände bekömmt. Geschähe das, und

mei=

meine Tochter hätte auch nichts, je wovon wollten sie den hernach leben? Nein, nein meine Tochter soll, mit meinem Willen, nicht einen Heller von ihrem künftigen Vermögen einbüssen. Ach ein schönes Capital ist im Nothfalle eine gar herrliche Sache!

Lisette. Und ein Mann ist im Nothfalle eine viel herrlichere Sache, als alle Capitalien.

Orgon. Darum will ich ihr auch einen geben. Der Brief ist schon fertig, ich warte nur auf den Boten.

Zweyter Auftritt.

Vorige, Lucas.

Lucas. Nun, er ist da.

Orgon. Wer denn? Der Bote?

Lucas. Der alte Herr. Ich soll ihn anmelden. Er wird gleich kommen.

Orgon. Herr Lysimonn ist angekommen?

Lucas Ja wohl. In Lebensgrösse.

Orgon. Je laßt ihn doch gleich hereinkommen. Ich sollte mich aber wohl ein bißchen anziehen. Was meynst du, Lisette?

Lisette. Je nun, schaden könnte es eben nicht.

Orgon. Hm! ich will geschwinde eine Perucke aufsetzen. Es hat nichts zu bedeuten. Ich bin hier zu Hause. Laß ihn nur ein wenig verziehen, ich werde gleich wieder hier seyn. (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Lisette, Lucas.

Lisette. Wo ist er denn?

Lucas. Je draussen steht er mit meinem Herrn. Ha, ha, ha,; er sieht auch gar zu schnackisch aus. Es ist doch ein Vogel, der Herr Burlin! Wenn es auf einen Spaß ankömmt, so schickt sich auch kein Mensch besser dazu, als er. Da kommen sie schon.

Vierter Auftritt.

Vorige, Burlin (verkleidet) Erast.

Lisette. Nun Herr Erast, da haben sie ja ihren lieben Papa. Es heißt sonst, Kleider machen Leute. Aber Burlin mag sich verkleiden, wie er will, der Schelm guckt doch allemal unter der Maske hervor.

Lucas. Das nehme sie mir nicht übel. Er siehet so ehrwürdig aus, wie unser alter Herr, wenn er Korn messen läßt, oder wenn der Verwalter die Rechnung bringt.

Erast. Er mag aussehen wie er will, wenn er nur seine Rolle gut spielt.

Burlin. (in einem verstellten Tone) Guten Tag, meine Tochter; ist euer Herr zu Hause?

Lisette. O hebe die Verstellung auf. Du wirst sie zeitig genug brauchen.

Burlin. Geht, ruft euren Herrn, meine Tochter.

Lisette. Das wird nicht nöthig seyn. Das Befehlen kleidet dich noch nicht recht, mein lieber Burlin, man merkt es gleich, daß du es nicht gewohnt bist.

Burlin. (natürlich.) O ich wollte mich allenfalls so gut drein finden lernen, als ein anderer. Man thut heut zu Tage nicht übel, wenn man sich immer im Voraus auf so was exerciret. Ich habe Cammeraden gehabt, die jezt wackere Leute sind, und die sehr wohl gethan haben würden, wenn sie in Zeiten auf ihren gegenwärtigen Stand gedacht hätten, um damit jezt andere Leute nicht gar zu oft Ursache hätten, an ihren vorigen zu gedenken. Du kannst es doch nicht leugnen, daß ich meine Sachen gut mache.

Lisette. Bis dato geht es gut genug; ich wünsche nur guten Bestand. Ins besondere hat sich Lucas wohl vorzusehen.

Burlin. Warum?

Lisette. Der Alte wird genau auf ihn Acht haben. Er wird ihn auch bey Gelegenheit mit ausfragen. Daß er sich ja nicht verschnappt!

Lucas. Trage sie nur keine Sorge, Jungfer Lisette. Lucas ist so tumm nicht, als er aussieht. Wenn ich sonst will, so kann ich so gescheut seyn, als ein anderer.

Burlin. Kannst du brav lügen, Lucas?

Lucas. Wenn Herr Erast will, so kann ich es so gut, wie er, Herr Burlin.

Erast. O ja, mein lieber Lucas, ich will es. Ich will es recht sehr.

Lucas. Ja, das ist wohl ganz gut. Aber unter wollen und wollen ist ein Unterschied.

Erast. Der Schelm macht mich noch arm. Da hast du mein letztes Geld, das schenck ich dir, um deinen Verstand aufrecht zu erhalten.

Lucas. Ja so ist es recht. Nun, denke ich, wird es wohl gehen. Fange er nur an, Herr Burlin, ich will schon nachkommen.

Burlin. Wenn ich was sage, so mache du nur alles grösser. Hörest du? Wenn ich von tausenden rede, so sprich du zehentausend. Verstehst du mich?

Lucas. Ich werde es doch wohl verstehen. Lasse er mich nur gehen. Wenn ich bey guter Laune bin, so darf man mir nur eine Sache halb sagen.

Lisette. Da kömmt der Herr zurück: macht es klug.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Orgon.

Orgon. Gehorsamer Diener, gehorsamer Diener, mein Herr Lysimon. Ich bin erfreut, sie bey mir zu sehen, und kennen zu lernen. Nehmen sie es nicht übel, daß ich sie habe warten lassen ..

Burlin. O mein lieber Herr Schwager, das hat ganz und gar nichts zu bedeuten ...

Orgon. Aber wenn man seine Haushaltung hat ..

Burlin. Allerliebster Herr Schwager. ..

Orgon. So fällt immer etwas vor, daß man nicht kann, wie man will.

Burlin. Ja da haben sie wohl recht, Herr Schwager. Es geht mir auch nicht besser. Ich habe auch immer alle Hände voll zu thun. Kaum daß ich mich heute einmal haba abmüßigen können. Und auch das würde schwerlich geschehen seyn, wenn ich meinen Sohn nicht gar zu lieb hätte. Aber was thut man nicht einem Kinde zu Liebe.

Orgon. Ja wohl, ja wohl.

Burlin. Sie erkennen es nur immer nicht, wie gut man es meynt.

Orgon. Mannichmal.

Burlin. Wenn man alles gethan hat, so wissen sie es einem immer noch keinen Dank.

Orgon. Wie es nun kömmt.

Burlin. Was meinen Sohn hier betrifft, so ist es nun so ein ganz guter Bursche.

Orgon. Ja dafür sehe ich ihn auch an.

Burlin zu Erasten. Nun, wie thuts, mein Sohn? Geh und küsse doch deinem künftigen Schwieger-Papa die Hand.

Erast. Von Herzen gerne, und zwar mit der grösten Ehrfurcht. (will dem Orgon die Hand küssen.)

Orgon. Lassen sie es gut seyn, lassen sie es gut seyn Herr Schwager., Das wäre zu viel, das wäre zu viel.

Burlin. Je machen sie doch keine Umstände, Herr Schwager. Was schadet denn das so einem jungen Menschen?

Orgon. Nein, nein, nein, lassen sie es immer gut seyn.

Bur-

Burlin. Nun wenn sie nicht wollen, so mag es seyn, mein Sohn. (Er hält Erasten die Hand zum küssen hin, welcher sie unvermerkt wegschlägt.)

Orgon. Das mag er für meine Tochter sparen.

Burlin. Ja es ist wahr. (auf Lisetten zeigend.) Ist das vielleicht ihre liebe Tochter?

Orgon. Nein, um Vergebung, es ist nur ihr Kammermädchen.

Burlin. Ey der Henker, das ist ein hübsches Thierchen. Je wo kriegen sie das hübsche Kammermädchen her?

Orgon. He! Es ist eben nicht viel rares an ihr.

Burlin. Wahrhaftig, man sieht es ihr gar nicht an, daß sie ein Kammermädchen ist. (Er will Lisetten die Backen klopfen.)

Lisette. Sachte, sachte, Herr Lysimon, vergessen sie sich nicht.

Orgon. Ey, ey Herr Schwager, sie thun meinem Kammermädchen gar zu viel Ehre an. (Bey Seite) Ein schlechtes Exempel für seinen Sohn.

Lucas. Nun das muß wahr seyn, wüste ich doch nicht, wenn ich sie bey so gutem Humor gesehen hätte, Herr Lysimon!

Burlin. Gelt Lucas! (zu Erasten.) Mein Sohn, halte mir doch hier ein wenig meine Sachen. (giebt ihm Hut und Stock) Ich habe gerne die Hände frey, wann ich rede.

Or-

Orgon. Je weisen sie her, weisen sie her. Lisette greif doch zu.

Burlin. Nein, nein, lassen sies ihm, lassen sies ihm, das schadet ihn nichts, darzu ist er noch nicht zu alt.

Crast heimlich.) Der Galgenvogel!

Burlin. Was er seinem Vater thut, das ist ihm keine Schande.

Orgon. Ey nun, wenn gleich . . .

Burlin. Das ist jedes rechtschaffenen Kindes Schuldigkeit.

Orgon. Ganz recht. Aber . . .

Burlin. Ich habe in seinen Jahren gar anders nach der Pfeiffe tanzen müssen.

Lucas. Ja das glaube ich selber.

Burlin. Darum habe ich es ihm auch von Jugendauf nicht besser weiß gemacht.

Orgon. Ganz wohl.

Burlin. Und er thut es auch herzlich gerne, das muß ich ihm nachsagen. Er hat sich noch immer so aufgeführet, daß es zu ertragen gewesen ist.

Orgon. Daran zweifle ich gar nicht.

Burlin. Freylich läuft doch manichmal so etwas mit unter. Jugend hat nicht allezeit Tugend.

Orgon, Freylich, freylich.

Burlin. Er ist mir gar zu sehr aufs Frauenzimmer erpicht. Aber ich denke, das wird sich wohl legen, wenn er eine Frau haben wird.

Orgon. Ich denke wohl auch.

Burlin. Ach lieber Herr Schwager, wer er-

wachsene Kinder hat, der hat immer sein bischen Noth.

Orgon. Ach ja, ich weiß auch ein Liedchen davon zu singen.

Burlin. Ich habe zwar nur den einzigen, aber er macht mir doch genug zu thun.

Orgon Ich glaube es, ich glaube es.

Burlin. Er hat wie gesagt, ein ganz gutes Gemüthe. Aber die Verführung ist gar zu groß.

Orgon. Ja wohl, ja wohl.

Burlin. Ich habe ihm auch deßwegen einen hübschen Menschen zur Bedienung gegeben: einen gewissen Burlin . . .

Orgon. Burlin? Und den loben sie Herr Schwager?

Burlin. Warum nicht?

Orgon. Nun ich muß gestehen, darüber wundere ich mich.

Burlin. Wie so?

Orgon Je ich habe ja gehöret, der Burlin wäre ein Ertzspitzbube, der größte Taugenichts von der Welt.

Lisette heimlich. Das war recht. Nun hat er doch auch sein Theil.

Burlin. Ey, ey, Herr Schwager, was reden sie da?

Orgon Die Leute sprechen so gar, sie müssen mir es aber nicht übel nehmen, ihr Herr Sohn hätte den Burlin wider ihr Wissen und Willen in seinen

nen Diensten, und er dürfe sich vor ihnen gar nicht blicken lassen.

Burlin hitzig. Der Henker, Herr Schwager, wer hat ihnen solche verteufelte Lügen zugebracht? Das Ding nehme ich ordentlicher Weise übel.

Orgon. Nun, nun, sie müssen es mir zu gute halten. Ich sage, wie ich es gehört habe. Ich gebe es deswegen für keine Wahrheit aus.

Burlin. Glauben sie mir sicherlich, ich kenne den Burlin.

Orgon. Desto besser.

Burlin. Das ist ein Mensch, auf den ich grosse Stücken halte.

Orgon. So so.

Burlin. Ein Mensch, der mir recht an die Seele gebunden ist.

Orgon. Je nun . . .

Burlin. Und den ich, wie mich selbst liebe.

Orgon. Ereifern sie sich nur nicht so, Herr Schwager. (heimlich) Ein wunderlicher Mann! Um eines Bedienten Willen!

Burlin Ich bin überzeugt, daß mein Sohn von Burlinen nichts anders, als gutes lernet. Nicht wahr mein Sohn?

Erast. Je, ja, ja.

Burlin. Nun da hören sie es. So kann ein ehrlicher Mensch unschuldig in die Rede kommen!

Lucas. Es ist wahr, es hat doch jeder Mensch seine Feinde.

Orgon. Nun nun, ich glaube es schon. Aber mein Herr Lysimon = =

Burlin. Ich möchte wissen, was ihr liebes Kammermädchen davon dächte. Glaube sie es nicht, mein Töchterchen, Burlin ist ein ehrlicher Kerl. Das allerliebste Kind! Wie heißt sie denn?

Orgon. Sie heißt, so viel ich weiß, Lisette.

Burlin. Lisettchen! Hm! Ein artiger Nahme. Es ist doch ein liebes, ein allerliebstes Mädchen.

Orgon heimlich) GOtt bewahre mich, was ist das für ein alter Geck! (**laut**) Herr Schwager bey ihnen mag es das Gesinde wohl nicht schlimm haben.

Burlin. O nein; ich bin ein erstaunender Freund vom Gesinde. Wahrhaftig, wenn ich Gesinde hätte = =

Orgon. Nun ich dächte, an Gesinde müßte es ihnen wohl nicht fehlen.

Burlin. Ja = = = ich = = = wollte nur sagen = = wenn ich noch = = mehr hätte, so würde mir es noch lieber seyn. (**heimlich**) Der Henker, bald hätte ich mich verschnappt.

Orgon. Ach wünschen sie sich das ja nicht. Wohl dem, der gar keines braucht.

Burlin. Ey nun, wenn solche Leute treu und redlich sind, so ist es doch eine Freude, und man thut in dem Falle gerne ein übriges.

Orgon. Ich lasse ihnen auch nichts abgehen.

Burlin. Wenn ich wie sie wäre, so vermachte ich Lisettchen nach meinem Tode etwas. Etwa = =

Orgon.

Orgon. O daran wollen wir itzt noch nicht gedenken. Damit ist es noch Zeit.

Burlin. Ey nun, wir sind alle sterbliche Menschen. Zudem sind wir auch keine Jünglinge mehr.

Orgon. Je wie alt sind sie denn, Herr Lysimon?

Burlin. Neun und sechzig Jahr.

Orgon. Neun und sechzig Jahr? Nun wahrhaftig, man siehet ihnen ihr Alter gar nicht an. Ich hätte sie etwann für einen Funfziger gehalten.

Burlin. Ja nun sehen sie. Ich habe allezeit sehr ordentlich und mäßig gelebet. Wenn man auf die Art lebet, so wird man nimmermehr alt.

Orgon. Ja, das ist wahr.

Erast. Aber, lieber Papa, wollen wir denn nicht zu unserer Sache schreiten?

Burlin. Die Zeit wird dir wohl trefflich lang, Herr Sohn. Ich dächte, du erwartetest hübsch deiner Ehre. Ich werde schon anfangen, wenn es Zeit seyn wird. Ein Sohn muß nicht klüger seyn wollen, als sein Vater.

Erast. Vergeben sie mir, Herr Vater . . .

Burlin. Heißt das Ehrfurcht? Heißt das Gehorsam?

Erast. Die Liebe kann wohl machen, daß man sich zuweilen vergißt.

Burlin. Die Liebe! die Liebe! daß ihr jungen Leute doch nichts anders im Kopfe habt, als die Liebe.

Lisette. Und das von Rechts wegen. In unsern Jahren beschäftiget man sich mit nichts, als

mit Liebe. Man denkt an nichts, als an Liebe, man redet von nichts lieber, als von Liebe. Wenn wir alt seyn werden, so wollen wir die Kunst schon auch lernen, ganze Seiger-Stunden mit unnützen Geschwätze zuzubringen.

Burlin. Meine Tochter, ihr seyd, wie ich höre, etwas naseweiß.

Orgon. Ja wohl = = =

Burlin. Ihr seyd ein Kammermädchen; folglich solltet ihr nicht eher reden, als bis ihr gefraget würdet.

Orgon. Er hat recht. Du mußt das Maul immer vorne vor haben.

Lisette. Herr Lysimon, Herr Lysimon, machen sie mir es nicht zu bund. Ich merke mir es. Sie erinnern sich doch wohl, wie viel wir beyde einander zu befehlen haben.

Orgon. Je du verzweifeltes Mädchen, willst du das Maul halten! Wer wird denn fremden Leuten, die man das erste mal siehet, so begegnen.

Burlin. O lassen sie es gut seyn. Ich werde meine Sachen schon machen. Mein Sohn, das Mädchen schaffe dir vom Halse, so bald du deine Frau haben wirst. Die wäre dir nicht viel nütze. Verheyrathe sie. Gieb sie deinem Burlin, so bist du sie los.

Lisette. Ich danke für ihre Vorsorge. Aber = =

Orgon. Stille! Geh, rufe meine Tochter.

Lisette. Das kann geschehen. (geht ab.)

Sech=

Sechster Auftritt.

Orgon, Burlin, Erast, Lucas.

Burlin. Aber doch auf unsere Sache zu kommen, so zweifele ich nicht, daß unsere vorhabende Verheyrathung unserer Kinder, so gut wie richtig, seyn wird.

Orgon. Vollkommen, biß auf einen einzigen Punkt, dessen sie in ihrem Briefe gedenken. Sie verlangen, daß ich meiner Tochter 6000. Thlr. mitgeben soll. Allein sie werden mir es nicht übel nehmen, wenn ich mich dazu ohnmöglich verstehen kann. Bey meinem Leben bekommt meine Tochter nichts mit. Ich müßte Geld auf mein Gut nehmen, und das können sie mir nicht zumuthen. Sind sie es nun zufrieden, daß dieser Punkt wegbleibt, so hat die Sache ihre Richtigkeit. Wollen sie aber nicht, so kann ich mir nicht helfen, wiewohl mir es allerdings sehr leyd thun sollte. Nun, was meynen sie?

Burlin. Hm!

Orgon. Hm!

Burlin. Das wird sich schon geben.

Orgon. Nein, sie müssen deutlich reden. Sie müssen ausdrücklich sagen, daß sie nichts verlangen.

Erast. Ich hoffe, lieber Papa, sie werden sich, mir zu Liebe, dazu willig finden lassen.

Burlin. Stille, Sohn! Rede du doch nicht in unsere Sachen. Dafür laß doch deinen Vater sorgen. (zu **Orgon.**) Sie werden mir es wohl nicht

vor übel halten, daß ich diese Forderung gemacht habe.

Orgon. Je nun ja . . .

Burlin. Es ist was ganz gewöhnliches.

Orgon. Das ist wohl wahr . . .

Burlin. Das thut jeder Vater, der sein Kind gut versorgen will.

Orgon. Das leugne ich nicht . . .

Burlin. Aber ich liebe meinen Sohn. Ich will ihm an seinem Glücke nicht hinderlich seyn. Zudem ist mir auch die Ehre, in ihre werthe Freundschaft und Schwägerschaft zu kommen . . .

Orgon. O sagen sie davon nicht, hochgeehrtester Herr Schwager.

Burlin. Gewiß, ich thue mir recht was darauf zu gute, wenn ich mich ihren Schwager nenne . . .

Orgon. Gehorsamer Diener, gehorsamer Diener.

Burlin. Deswegen will ich von meiner Foderung abgehen, und kein Heyrathsgut verlangen. Siehst du, mein Sohn, wie lieb ich dich habe?

Erast. Ich erkenne es mit vielem Danke.

Orgon. Sie thun auch ganz recht, lieber Herr Schwager. Was brauchen sie es? Wenn ich in ihren Umständen wäre, so wollte ich mich nicht einen Augenblick besinnen.

Burlin. Je nun, es ist wohl wahr. Ich habe durch meinen sauern Schweiß schon was vor mich gebracht.

Lucas. Ja wohl, sie haben ihre Schäfchen ins Treuge gebracht.

Burlin. Ich habe endlich wohl so viel, als ich und mein Sohn brauchen. Er soll auch seine Frau schon ernähren können.

Lucas. Je wenn er ihrer zehen hätte, er könnte sie alle ernähren.

Orgon. Der Henker!

Burlin. Ich darf meine Einkünfte eben nicht nach hunderten rechnen. Ich wollte zur Noth wohl bis in tausend zählen.

Lucas. Je wenn sie doch sprächen zehentausend!

Burlin. Pfui, Lucas, mache mich nicht reicher, als ich bin.

Lucas. Und machen sie sich nur nicht ärmer, als sie sind. Ich weiß wohl, was ich gesaget habe. Und ich habe nicht zu viel gesagt.

Orgon (heimlich) Nun für so gar reich hätte ich ihn nicht gehalten.

Burlin. Wenn man nur so viel hat, als man braucht, und keine Schulden machen darf, so kann man schon zufrieden seyn.

Orgon. Ach gedenken sie mir nicht an die Schulden. Wenn ich keine Schulden hätte, o wer wäre ich! da wollte ich meiner Tochter herzlich gerne sechstausend Thaler mitgeben. Aber in einer grossen Haushaltung, und zumal in einer Landwirthschaft, braucht man immer baar Geld. Und gleichwohl kann man den Zuwachs nicht allzeit ins Geld setzen.

Tausend Thaler langen nicht weit. Hat man sie nun nicht, so muß man sie aufnehmen.

Burlin. O tausend Thaler wollen nichts sagen. Ich habe mehr als ein tausend Thaler Schulden. Das kann man im Grossen übersehen.

Lucas. Das wäre auch was rechtes. Mehr als zehentausend Thaler wollen wir sagen, und das ist noch lange nicht genug.

Burlin. (heimlich.) Da haben wir den dummen Teufel!

Orgon. Was, Herr Lysimon? so tief stecken sie?

Lucas. (den Erast immer in die Seite stößt.) Je warum soll ich es denn nicht sagen? es ist ja kein Geheimniß.

Orgon. Aber wie kommen sie in aller Welt bey so grossen Vermögen zu so vielen Schulden? die stiesse ich doch lieber ab. Das sind ja fressende Capitalien.

Burlin. Artiger man, der einfältige Tropf denkt, wir reden von aussenstehenden Schulden.

Orgon. Aussenstehende Schulden.

Burlin Ja freylich; und zwar auf lauter sichere Hypothecken, anders borge ich niemals.

Orgon. Ja das ist was anders. O da thun sie sehr wohl, ich mache es auch so.

Burlin. Könnten sie denn glauben. = = =

Orgon. Bey Leibe nicht. Es war ein Mißverständniß. Aber ich weiß gar nicht, wo meine

Toch=

Tochter bleibt. Ich muß nur selbst gehen, und sie hohlen. Ich werde gleich wieder bey ihnen seyn.

(geht ab.)

Siebender Auftritt.

Erast, Burlin, Lucas.

Burlin. Aber sage mir nur Kerl, ob du nimmermehr klug wirst?

Erast. Nein, dazu ist alle Hoffnung verlohren.

Lucas. Je wie soll ich denn das verstehen? Habe ichs den nicht recht gemacht? Gelt, ich kann noch besser lügen, wie er, Herr Burlin.

Burlin. Ja, aber ohne allen Verstand, ohne alle Ueberlegung. Tritt da her, und spricht, ich wäre mehr als 10000. Thaler schuldig; und gleich vorher macht er mich zu einem steinreichen Mann. Je wie reimt sich denn das zusammen?

Erast. Es half auch gar nichts. Ich stieß ihn immer einmal über das andere in die Seite. Aber er blieb steif und fest darauf.

Lucas. Und darüber ist er im Ernste böse, daß ich gesagt habe, er wäre viel schuldig?

Burlin. Und das von Rechts wegen. Ich habe mich bald zu todte geschämet.

Lucas. Je ist ihm denn das eine Schande?

Burlin. Keine Ehre ist mir es doch wahrhaftig nicht.

Lucas. Nun höre er nur an, entweder er ist falsch berichtet, oder ich. Ich habe nicht anders gedacht,

dacht, es gehört dazu, wenn man was Rechtes vorstellen will.

Burlin. Du bist nicht gescheut.

Achter Auftritt.

Vorige, Orgon, Lucile, Lisette.

Orgon. Nun sehen sie, Herr Schwager. Hier haben sie meine Tochter.

Burlin. Ey sieh da! Ihr Diener meine liebe Jungfer, ihr Diener. Ey, mein Sohn, was bist du glücklich, daß du so eine Frau kriegst! Siehest du, was dein Vater an dir thut? Ein anderer, der an meiner Stelle wäre, hätte sie lieber vor sich behalten, ehe er sie seinen Sohne überlassen hätte.

Lisette. Ey nun ja, das wäre ein neue Mode.

Erast. Ich erkenne die Hand meiner unvergleichlichen Lucile allerdings für ein eben so kostbares, als unverdientes Geschenk.

Orgon. Nun, meine Tochter, redest du denn nicht? Kannst du denn deinem künftigen Schwiegerpapa nicht ein paar Worte sagen?

Lucile. (zu Burlin.) Mein Herr ... (Zu Lisetten, indem sie sich den Fächer vorhält.) Ich kann mir ohnmöglich des Lachens enthalten.

Orgon. Pfui! Was ist das für eine Aufführung! Wer wird da hertretten und lachen, wenn man mit denen Leuten reden soll! Sie müssen es ihr zu gute halten, Herr Schwager; sie ist nicht sehr

in Gesellschaft gekommen; darum schämt sie sich, wenn sie mit fremden Leuten reden soll.

Burlin. Das macht, weil wir einander das erstemal sehen. Schämen sie sich nur nicht, meine liebe Jungfer. Wir werden schon bekannt werden. Es ist ein allerliebstes Frauenzimmer, Herr Schwager, und ihr Kammermädchen auch.

Orgon. (heimlich) Da bringt er wider das Kammermädchen. Nun hier heißts rechts: Alter hilft für Thorheit nicht.

Burlin. Was sagten sie?

Orgon. Ich sagte nur, daß ich erfreut wäre, daß sie mit meiner Tochter zufrieden sind.

Burlin. Nun, wollen wir denn?

Orgon. Ich bin es ganz wohl zufrieden.

Burlin Nun, meine liebe Jungfer, wollen sie denn meinen Sohn zum Mann haben?

Lucile. (lachend und heimlich zu Lisetten.) Seinen Sohn, Lisette!

Orgon. Je lachst du denn schon wieder? Je, Mädchen, schäme dich doch! Was muß nicht Herr Lysimon von dir denken! Was hast du denn Lächerliches?

Burlin. Ach lassen sie sie immer lachen, ich weiß schon, warum sie lacht.

Orgon. Sie müssen es ihr nicht übel nehmen. Sie machen es nun nicht anders, wenn sie Bräute sind. Wenn sie hernach Weiber werden, so vergeht ihnen das Lachen wohl.

Burlin. Ja wohl. Wir wollen sie immer zu-

sam-

sammen geben. Kommen sie her, Mademoiselle! komm her, mein Sohn! (**Er giebt sie zusammen.**) So, meine Kinder, lebt wohl und vergnügt; ich wünsche, daß ihr die Freude und der Trost meines Alters seyn möget.

Orgon. Ach, ist mir doch ein rechter Stein vom Herzen.

Erast. Ach, Lucile! wie glücklich wäre ich, wenn die Freude, die ich in dem Augenblicke empfinde, niemals unterbrochen werden könnte.

Lucile. Wir wollen das Beste hoffen, Erast. Liebster Herr Vater, ich danke ihnen für dieses schätzbare Merkmal ihrer väterlichen Vorsorge. Entziehen sie mir ihre Gütigkeit niemals, so wird auch meine Zufriedenheit niemals aufhören. (**Sie küßt Orgon die Hand.**)

Burlin. Nun das ist doch eine liebe Tochter. Siehst du mein Sohn, so solltest du es auch hübsch machen. Aber du bist ein junger Flattergeist, der an nichts, als an sein Vergnügen gedenket, und darüber alle kindliche Ehrfurcht vergißt.

Erast. Ich vergesse sie nicht, Papa; ich denke nur nicht gleich daran. Ich weiß für Freuden selbst nicht, wo ich bin.

Burlin. Nun in dem Falle will ich dir es auch vergeben. Ach lieber Herr Schwager! Wer doch auch noch jung wäre! Das müssen wir nun so mit ansehen, und können es nicht mit geniessen.

Orgon Ja mit uns ist es vorbey. Wir dürfen nicht mehr daran gedenken. Wir müssen uns begnügen, wenn wir sehen, daß es unsern Kindern

wohl

wohl gehet. Ich habe eine rechte Freude, daß die Sache zu Stande ist. Wir wollen vor allen Dingen ein paar Bissen essen.

Lucile. Allein der Bote, Papa?

Orgon. Je der ist nunmehr lange fort. Herr Schwager, ich werde ihnen gleich nach Tische den Contract zur Unterschrift bringen.

Burlin. Unterschreiben sie ihn immer; hernach will ich ihn schon auch unterschreiben.

Orgon. Nein, sie müssen zuerst unterschreiben.

Burlin. Das geschieht in der Welt nicht, Herr Schwager. Ihnen gebührt die Ehre.

Orgon. Aber, Herr Schwager = = =

Burlin. Aber, Herr Schwager, ich weiß zu leben.

Lisette Ist das nicht eine Noth! Wer den Contract gemacht hat, der muß ihn auch zuerst unterschreiben.

Burlin. Lisette hat recht.

Orgon. Je nun, wenn sie es so haben wollen, so will ich alles parat machen. Hernach wollen wir erst recht vergnügt seyn.

Lucas. Aber, meine Herren, sie reden nun da von nichts, als von Heyrathen. Die Lust kommt mir auch an. Und ich bin ein Mann, der zur Noth schon auch eine Frau ernähren kann. Ich dächte, sie geben mir Jungfer Lisetten. Sie sollte gewiß nicht übel mit mir fahren.

Or=

Orgon. Meinetwegen. Wenn es der Herr Schwager und Lisette zufrieden sind.

Burlin. Was? Der Kerl will Lisetten heyrathen?

Orgon. Je nun, Herr Schwager, ich dächte, das gienge wohl an.

Burlin. Bey Leibe nicht Herr Schwager. Ich bitte sie um alles in der Welt Willen, geben sie sie ihm nicht. Ich wüßte nicht, was der Kerl mit Lisetten machen wollte? Ich beschwöre sie, thun sie es nicht.

Lisette. Ach geben sie nicht solche gute Worte. Es wird so nichts draus. Ich habe noch nicht Lust zu heyrathen.

Lucas So, so. Ich merk es schon. Der Herr Lysimon hat sie hochmüthig gemacht. Ach meine herze Jungfer = = =

Burlin Halts Maul! Wenn es ihnen gefällig ist, Herr Schwager, so wollen wir uns immer zu Tische setzen. Es wird mir recht wohl seyn. Ich habe ein bischen viel Motion gehabt.

Orgon. An mir fehlt es nicht. Es wird wohl schon angerichtet seyn.

Burlin. Nun so kommt, meine Kinder. Komm Lisettchen! (Er nimmt Lisetten bey der Hand und geht nebst denen übrigen ab.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Drit=

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Lisette, Burlin mit dem Ehecontracte in der Hand.

Lisette.

Der Contract ist also fertig? Der Alte hat ihn schon unterschrieben? Was wirst du aber damit anfangen.

Burlin. Ja ich weiß dir es nicht, Lisettchen. ich werde ihn auch unterschreiben, das wird das beste seyn, es ist wahr, ich habe mich, meiner gewöhnlichen Dienstfertigkeit nach, in eine verteufelte Schelmerey eingelassen; und ich habe grosse Ursache wohl auf meiner Hut zu seyn. Denn wenn mich nach entdeckter Betrügerey meine lieben Schwäger in ihre Hände bekommen sollten, so dürfte meine Schwägerschaft, zu grossem Nachtheile meines Rückens, wohl ein trauriges Ende nehmen. Aber was thut man nicht, wenn man ein ehrliebendes Gemüth hat, und denen Leuten gerne dienet. Und ich leugne nicht, das ist mein Fehler. Wir haben doch durch unsere List unsern Zweck erreicht, und den gewünschten Aufschub erhalten.

Lisette. Aber was hast du nun davon, daß du dich blos andern zu gefallen, in beständige Furcht, Sorge und Gefahr begiebst, alle Menschen zu Feinden machst, und ein so trauriges Haasenähnliches Leben führest? Nein, das liesse ich wohl bleiben.

Burlin. Es ist wahr. Allein grosse Thaten belohnen sich selbst. Was fragt man nach der Gefahr, wenn man nach der Unsterblichkeit strebet. So traurig meine Lebensart ist, so viel geheime und besondere Ergotzlichkeiten führt sie mit sich. Ach Lisettchen, du glaubst nicht, was eine wohlgelungene Schelmerey einer großmüthigen Seele für Vergnügen erwecket? Du glaubst nicht, was das kitzelt, wenn man allen Nachstellungen zum Trotz, seinen Feinden einen Rang nach dem andern ablaufen kann! Bedenke nur, was das einem rechtschaffenen Bedienten für eine Beruhigung seyn muß, wenn er seinem Herren so ungescheut die Wahrheit sagen, und sich kein Blat fürs Maul nehmen darf, wie ich heute gethan habe!

Lisette. Wenn nun aber der rechte Lysimon kömmt = = =

Burlin. Je nun, weißt du was, heute wird er schwerlich kommen. Heute will ich mir noch wohl seyn lassen. Der Alte hat mir ein schönes Bette aufschlagen lassen. Da will ich mir eine Güte thun! Da will ich mich ausstrecken. Zu einer guten Abendmahlzeit ist auch schon Anstalt gemacht. Es soll mir zu guter letzt vortreflich schmecken. Morgen will ich sachte an meinen Heimweg denken. Und wenn ich etwa ohne Abschied abreisen sollte, so wirst du so gut seyn, und mich bestens entschuldigen.

Zweyter Auftritt.

Vorige, Lucas.

Lucas Herr Burlin! Herr Burlin!

Bur=

Burlin. Nun? Was giebts?

Lucas. Unser alter Herr Lysimon ist da.

Burlin. Das wäre ein verwünschter Streich!

Lucas. Es ist nicht anderst. Alleweile ist er abgestiegen.

Burlin. Hat ihn denn Herr Orgon schon gesehen?

Lucas. Nein, der hält ein Bissel Mittagsruhe.

Burlin. Je muß ihn denn der Henker heute gleich herführen.

Lisette. Monsieur Burlin, wie wird die Abendmalzeit schmecken?

Burlin traurig. Ich bin eben nicht hungrig.

Lisette. Aber das schöne Bett wird recht gut thun?

Burlin. Ich kann eben nicht sagen, daß ich sehr schläfrig wäre.

Lucas. Nun wird er wohl am längsten der liebe Herr Schwager gewesen seyn.

Lisette. Und die Familie wird auch allmählig aussterben.

Burlin. Das ist ein verzweifelter Streich in unsere Rechnung. Aber es thut nichts. Ich gebe meine Vaterschaft deswegen noch nicht auf. Ich bin einmal in der Schnure. Der alte Orgon muß nicht allein angeführet werden. Unser Alte muß auch eine Nase bekommen. Wer heißt ihn so zeitig kommen. (zu Lisetten.) Geh und hohle deine Jungfer und meinen Herrn. (zu Lucas) Und du bringe mit

den alten Lysimon her, ehe ihn sonst ein Mensch zu sehen bekommt.

Lisette. Was soll aber daraus werden?

Burlin. Ich will Herrn Orgon vorstellen.

Lisette. Ich dachte, was mir fehlte = = =

Burlin. Geh, und thue, was ich dir befohlen habe. Ich werde meine Sachen schon machen.

Lisette. Je nun, ich kann mir es gefallen lassen. Machst du es gut, so wirst du es auch gut haben. (geht ab)

Burlin zu Lucas Nun, was stehst du denn da? hörst du nicht, du sollst den alten Lysimon herbringen.

Lucas. Hm! Er fängt doch vertrackte Streiche an! (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Burlin allein.

Wenn mir der alte Orgon nicht auf den Hals kömmt, so will ich den Kopf schon noch aus der Schlinge ziehen. Ich möchte nur wissen, welcher böse Geist uns unsern Alten heute schon hergeführet hätte. Wir lebten hier so ruhig beysammen, wie die Brüder. Nun ist unsere Freude auf einmal aus. Warte er, mein guter Alter, warte er. Er bringt mich um eine gute Mahlzeit, und ich will ihn um 6000. Thaler bringen, so wahr als, ich Burlin heisse. Aber was wird die Frucht von meinen schwe-

ren Bemühungen, von meinen sauern Schweisse seyn? Ohnfehlbar eine Ehrensäule. Ob mir sie aber die Gerechtigkeit oder der Bildhauer setzen wird, das stehet zu erwarten.

Vierter Auftritt.

Lysimon, Lucas, Burlin.

Lucas. Nun, da haben sie ihn.

Lysimon. Ganz unterthäniger Diener, mein werthester Herr Orgon; ich bitte tausendmal um Verzeihung.

Burlin. Schuldiger Diener, schuldiger Diener, mein Herr Lysimon, sind sie schon da?

Lysimon. Ja, ich habe schon ein ziemlich Weilchen im Vorhause gewartet.

Burlin. Das thut mir leid. Ich weiß auch nicht, wo meine Leute alle sind. Sie haben ziemlich geeilet, Herr Lysimon. Heute hätte ich sie nicht vermuthet.

Lysimon. Ich hoffe, sie werden es nicht übel nehmen = =

Burlin. Ganz und gar nicht. Au contraire, es ist mir lieb, recht angenehm, recht sehr angenehm.

Lucas (heimlich.) Ja das will ich glauben.

Burlin. Ich wollte nur wünschen, daß sie zu Tische gekommen wären. Aber nun müßen sie sich biß auf den Abend gedulden. Denn wir haben so

 tap=

tapfer zugelanget, daß nicht ein Bißchen übrig geblieben ist.

Lysimon. O sagen sie davon nicht. Des Essen und Trinkens wegen komme ich nicht her. Sie wissen schon, was sonst meine Absicht ist. Mein Sohn hat mir nicht vom Halse gelassen. Wie hat er sich aufgeführet? Wie gefällt er ihnen?

Burlin. Recht wohl, recht sehr wohl. Es ist ein rechter feiner Mensch. Ich bin vollkommen mit ihm zufrieden. Man siehet es, daß er in einer guten Zucht gewesen ist.

Lysimon. Er könnte noch besser seyn, wenn er mir allezeit gefolget hätte. Da hat er einen verwünschten Kerl auf der Seite, der hat mir ihn in vielen Stücken ganz und gar verdorben. Wenn ich es vor meinem Ende noch so weit bringen könnte, daß der Kerl aufgehangen würde, ich wollte noch einmal so ruhig sterben.

Lucas. Sie meynen gewiß den Herr Burlin?

Lysimon. Ja den meyne ich leyder!

Burlin. So? Ist von dem die Rede?

Lysimon. Ja, und ich habe nicht zu wenig gesagt.

Burlin. Aber mein Herr Lysimon, sie müssen auch nicht alles glauben, was die Leute sagen. Es wird manichmal einem Menschen viel nachgeredet, deßwegen ist es nicht allezeit wahr. Ich kenne zwar den guten Burlin nicht, ohngeachtet ich schon viel von ihm habe reden hören, ich weiß auch nicht,

was

was an ihm ist. Aber so arg wirds wohl auch nicht seyn, als es gemacht wird.

Lysimon. Allerliebster Herr Orgon, sie glauben gar nicht, was das für ein böser Bube ist. Ich lebte wenigstens um zehen Jahre länger, wenn der nicht auf der Welt wäre. Das ist ein Kerl, der zu allen Schelmereyen aufgelegt ist. Wenn ich ihnen alle die Teufeleyen, alle die Streiche erzehlen sollte, die er mir in meinem Leben gespielet hat, sie würden erstaunen. Als zum Exempel, was meynen sie wohl = = =

Burlin. Lassen sie es gut seyn. Ich kann mir es schon vorstellen. Ich höre auch solche Sachen nicht gerne.

Lucas (heimlich.) Ja das glaube ich selber.

Burlin. Wir wollen von etwas nöthigeren reden. Da ist der Contract, unterschreiben sie, ich habe schon unterschrieben.

Lysimon. Der Contract ist schon fertig?

Burlin. Ja.

Lysimon. Und sie haben ihn schon unterschrieben?

Burlin. Ja.

Lysimon. Und unsere Kinder sind einig?

Burlin. Ja wohl.

Lysimon. Und hat also alles seine Richtigkeit?

Burlin. Nicht anders.

Lysimon. (umarmt den Burlin.) Ach allerliebster Herr Schwager, lassen sie sich umarmen. Sie sind ein goldner Mann, sie sind ein rechter Trost meines Alters, denn sie machen meinen Sohn zu einem glücklichen und hoffentlich auch zu einem vernünftigen Manne. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie lieb ich sie habe, ich bin auch nicht im Stande, meine Affection genugsam mit Worten auszudrücken. Ich muß sie geschwind noch einmal umarmen.

Burlin. Ich danke, lieber Herr Schwager, ich danke. Ich glaube endlich wohl, daß sie mir ein bischen gut sind. Es ist nur schade, daß sie mich nicht recht kennen. Denn, wenn sie mich recht kennen sollten, sie würden noch ganz anderst gegen mich gesinnet seyn.

Lysimon (zum Lucas welcher immer lacht.) Sage mir nur, was du lachst?

Burlin. Ich weiß nicht, was den Kerl ansicht.

Lucas. Ha, ha, ha! Ich habe meine Freude, wenn ich sehe, daß sich die Leute so hübsch miteinander vertragen. Ha, ha, ha!

Lysimon. Das ist auch was recht lächerliches.

Burlin. Nun, unterschreiben sie immer.

Lysimon. Aber, das Beste nicht zu vergessen, wie hält es denn wegen der sechs tausend Thaler? Die werden vermutlich doch mit im Contracte stehen?

Burlin. Stille! Kommen sie ein wenig bey Seite. (Nachdem er ihn bey Seite geführet hat.) Ich will meiner Tochter Achttausend mitgeben.

geben. Ich kann sie sogleich missen. Aber es darf es Niemand wissen. Meine Tochter soll selbst nicht einmal etwas davon erfahren. Und wenn ich wie sie wäre, so sagte ich meinem Sohne auch nichts davon. Es ist mein Tage nicht gut, wenn Kinder wissen, daß ihre Eltern Geld haben.

Lysimon. Sie haben vollkommen recht.

Burlin. Ich mache mich deßwegen immer ärmer als ich bin.

Lysimon. Sie thun recht wohl.

Burlin. Wir wollen also den Punkt blos unter uns ausmachen. Wollen sie das Capital gleich haben, oder soll ich es ihnen verzinsen?

Lysimon. Je wenn mein Sohn nur die Interessen bekommt, so kann er schon zufrieden seyn.

Burlin. Nun so verintereßire ich ihnen das Capital, und sie zahlen es ihrem Herrn Sohne, meinem lieben Schwiegersohne aus, als wenn es aus ihrem Beutel käme. Sie müssen aber allezeit recht dazu lamentiren, so glaubt er es desto eher.

Lysimon. Schon gut. Mein Sohn soll nichts davon erfahren. Aber auf die Art dürfen wir auch im Contracte nichts davon gedenken.

Burlin. Bey Leibe nicht. Ich hab es darum auch ausgelassen. Es hilft so weiter nichts. Wir sind alle beyde ein paar ehrliche Leute, einer wie der andere. Ein Wort ein Wort. Ein Mann ein Mann. Wir werden es einander nicht leugnen. Allenfalls

können wir auch ein besonderes Document deßwegen unter uns aufrichten.

Lysimon. Das wird nicht nöthig seyn. Ich halte sie für einen ehrlichen Mann. Wo ist der Contract, ich will ihn unterschreiben.

Burlin. Hier ist er, und dort wird Dinte und Feder seyn.

Lysimon (nachdem er unterschrieben) So hat es seine Richtigkeit.

Burlin. So wäre es geschehen. Nun muß ich sie noch um eines bitten.

Lysimon. Was denn, lieber Herr Schwager. Sagen sie es nur gerade heraus.

Burlin. Weil doch ihr Herr Sohn nunmehr versorget ist, so dächte ich, sie vergäben dem Burlin auch.

Lysimon. Allerliebster Herr Schwager, schweigen sie davon stille. Der nichtswürdige Mensch verdienet nicht, daß sie seinetwegen den Mund aufthun.

Burlin. Je lassen sie es immer gut seyn; was vorbey ist, ist vorbey.

Lysimon. Aber sagen sie mir nur, wie sie sich die Mühe nehmen, und für so einen Schelm ein gut Wort sprechen können? Sie kennen ihn nicht.

Burlin. Es ist wahr, ich kenne ihn nicht; aber er dauert mich, und ich weiß nicht, warum. Es ist nun einmal mein Fehler, daß ich immer das beste von den Leuten denke. Zudem thut mir es auch

alle

allemal wehe, wenn ich höre, daß Leute mit einander in Feindschaft leben.

Lysimon. Ey was ist an dem Kerl gelegen, ob der mein Frenud oder Feind ist.

Burlin. Seyn sie nicht unversöhnlich. Ich will ihnen einen Vorschlag thun. Ich habe ein Mädgen hier im Hause, an der auch nicht viel Gutes ist, und die ich gerne los wäre. Die Leute werden sich gut für einander schicken. Wir wollen sie mit einander verheyrathen, so sind wir sie beyde los.

Lysimon. Meinetwegen, wenn sie das gute Mädchen so strafen wollen.

Burlin. Nein, ich will ihren Byrlin damit strafen. Die wird ihn schon züchtigen, wenn er nicht gut thut. Die kann es.

Lysimon. Das bin ich zufrieden. Das geht mich nichts an.

Burlin. Wir müssen ihnen aber doch wohl ein paar hundert Thaler zum Anfange schenken.

Lysimon. Was dem Galgenvogel?

Burlin Vielleicht bessern wir ihn dadurch; und in der Absicht müssen wir es nicht darauf ankommen lassen. Thun sie mir es immer zu Gefallen.

Lysimon. Ich wundere mich sehr Herr Schwager, daß sie sich so einer verächtlichen Creatur wegen so viel Mühe geben können. Weil ich aber doch sehe, daß sie gar zu ein ehrlicher Mann sind, und weil sie mich so sehr darum bitten, so soll mir es nicht darauf ankommen. Ich will hundert Thaler weg-

schmeis-

schmeissen. Aber das sage ich gleich, in mein Haus und vor meine Augen darf er mir nicht kommen. Denn ich glaube, der Schlag rührte mich, wenn ich ihn zu Gesichte bekäme.

Burlin. Nein, nein, es soll nicht geschehen; ich gebe ihnen mein Wort.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Lisette.

Lisette. Wo ist denn der fremde Herr? (zu Lysimon.) Sie sollen hinaus kommen, es will einer von ihren Leuten mit ihnen sprechen.

Lysimon. Mit ihrer Erlaubniß, Herr Schwager.

Burlin. Thun sie, als ob sie hier zu Hause wären.

Lisette. (zu Lysimon, welcher zu der Thüre hinausgehen will, zu welcher er herein gekommen ist.) Nein, hier ist er nicht; gehen sie nur zu dieser Thüre hinaus. Hernach gehen sie den langen Gang hinunter. Da steht er an der Treppe.

Lysimon. Gut. Ich danke. (gehet ab.)

Sechster Auftritt.

Burlin, Lisette, Lucas.

Lisette. Wohl uns, daß er fort ist. Ich will die Thüre zuschliessen, daß er nicht gleich wieder zu-

rück

rück kann. Unterdessen sieh du, wie du mit guter Manier aus dem Hause kömmst. Denn unser Alter wird den Augenblick hier seyn, darum habe ich jenen fortgeschaft. Es ist kein Wort wahr, daß ein Bedienter nach ihm gefraget hätte.

Lucas. Ey sieh da! Jungfer Lisette versteht das Handwerk auch. Nun meiner Treue, sie schickt sich gut zu Herr Burlinen.

Burlin Du hast deine Sachen vortreflich gemacht; aber ich die meinigen gewiß auch. Ich habe unsern Alten brav angeführet. Ich bin glücklich auch sein lieber Schwager geworden. Er hat mir die Mühe ersparet, den Contract zu unterschreiben. Er hat ihn selbst unterschrieben. Es war mir gar zu lächerlich. Er schimpfte auf mich, und umarmte mich auch zugleich.

Lucas. Ja mir war es auch lächerlich. Aber wenn er nur gewußt hätte, wer er wäre, er würde ihn gar artig umarmet haben.

Burlin. Denke nur an: er sagte, ich dürfte ihn nicht unter die Augen kommen, und redete doch mit mir. Er gieng so liebreich und freundlich mit mir um, daß nicht viel fehlte, ich hätte mich zu erkennen gegeben. Er hat mir eine völlige Ehrenerklärung gethan, und mich mehr als einmal einen ehrlichen Mann geheissen. Kurz, ich habe mich unbekannter weise vollkommen und dermassen mit ihm ausgesöhnet, daß er mir auch so gar hundert Thaler versprochen hat, wenn ich dich heyrathe. Ob er es aber halten möchte, wenn er die Ehre haben wird, mich näher kennen zu lernen, das ist eine andere Frage.

Lu-

Lucas. Ich denke immer, er wird sich anders besinnen.

Lisette. Es ist wahr, wir wollten ja einander heyrathen. Ich hätte es unter der Unruhe bald gar vergessen. Du liebst mich doch noch?

Burlin. Ja freylich. Ich habe ein besser Gedächtniß wie du. Ach, Lisettchen, ich gehe mit schweren Herzen aus dem Hause. Ich bliebe gerne bey dir, aber es hilft nichts. Ich muß fort. Lebe wohl süsser Gegenstand meiner Wünsche; lebe wohl, meine Königin; vergiß deinen armen Burlin, deinen bis in Tod getreuen Sclaven nicht.

Lisette. Ach mache mich nicht weichherzig, das Weinen ist mir näher, als das Lachen.

Lucas. (weinend.) Lebe er wohl, Herr Burlin, auf glückliches Wiedersehen! er sollte mich doch dauren, wenn es ihm unglücklich gienge. Nehme er sich ja in acht, wenn sie ihn kriegen, sie lassen ihn meiner Seele mit ganzer Haut nicht wieder los.

Lisette. Da kommt unser Alter, Gieb ihm den Contract, und sieh hernach, wie du fort kommst. Ich will zu denen jungen Leuten gehen, und sie von allen benachrichtigen. Nun wird das Lärmen bey uns angehen. (geht ab.)

Siebender Auftritt.

Orgon, Burlin, Lucas.

Orgon. Nun, Herr Schwager, wie finden sie den Contract?

Bur-

Burlin. Vollkommen gut, und nach meinem Sinne. Ich habe ihn auch schon unterschrieben, es hat alles seine Richtigkeit.

Orgon. So? Nun das ist mir herzlich lieb.

Burlin. Ja, hier haben sie ihn. Wir können nun Hochzeit machen, wenn wir wollen.

Orgon. Ich danke, Herr Schwager. Und ich dächte, wir hielten die jungen Leute nicht gar zu lange auf.

Burlin. Ey freylich. Wir wollen je eher, je lieber, dazu thun.

Orgon. Nun das freut mich recht, daß ich sie zu allen so willig und geneigt finde. Ich kann nicht läugnen, man hatte mir ein Bißchen vor ihnen leid gemacht. Aber wie ich sehe, sind sie der Mann gar nicht, den ich mir unter ihnen vorgestellet habe.

Burlin. Sehen sie, so gehts, Herr Schwager, wenn man von denen Leuten urtheilet, ehe man sie kennet. Gehts denn mit dem armen Burlin anders? Die Leute wissen nicht, wie sie ihn genug ausschreyen sollen. Und ich wette, wenn sie ihn kenneten, sie würden ganz anders urtheilen.

Orgon. Das kann wohl seyn; unterdessen..

Burlin. Mit ihrer Erlaubniß, Herr Schwager; ich werde sie einen Augenblick verlassen, und auf meine Stube gehen, die sie mir angewiesen haben, ich muß etwas aus meinen Sachen suchen.

Orgon. Das thun sie, das thun sie; mit mir brauchen sie keine Umstände zu machen.

Burlin.

Burlin. Ich werde gleich wieder bey ihnen seyn. Seyn sie nur so gut, und warten sie hier auf mich. Komm mit, Lucas. (gehen ab.)

Achter Auftritt.

Orgon allein mit dem Contract in der Hand.

Nun wahrhaftig, man stellt sich manichmal eine Sache schwerer vor, als sie in der That ist; ich hätte mir in der Welt nicht eingebildet, daß die Heyrath so bald zu Stande kommen sollte, und ich dachte Wunder, was der alte Lysimon für Umstände machen würde. Mein Herr Lysimon, mein Herr Lysimon! sie haben hier einen verteufelten Staatsfehler begangen. Der einfältige Mann! fodert erst sechs tausend Thaler, und läßt sich hernach mit gar nichts abspeisen. Ey wer doch gleich ja gesaget hätte! Nein, nein, so einfältig bin ich nicht, ich habe meine Sachen gescheut gemacht; viel gescheuter, wie sie, mein Herr Lysimon!

Neunter Auftritt.

Lysimon, Orgon.

Lysimon. Bald hätte ich mich verirret. Ich weiß nicht, ob ich bezaubert gewesen bin; ich hätte den Rückweg nicht wieder finden können, und wenn ich mich zerrissen hätte. Es waren alle Thüren verschlossen, und ich weiß doch gewiß, daß ich keine zugemacht habe, wie ich hinaus gegangen bin. Ich weiß auch nicht, was das Mädchen hat haben wollen: es hat kein Mensch nach mir gefraget.

Or-

Orgon. (vor sich) Wer muß der Mann seyn? Er thut so bekannt, als wenn er schon hier gewesen wäre.

Lysimon. Herr Orgon ist auch nicht mehr hier. (zu Orgon.) Wo ist denn mein lieber Herr Schwager?

Orgon. Ihr Herr Schwager? Ja ich weiß nicht, ob sie einen haben.

Lysimon. Ich meyne den Herrn hier vom Hause.

Orgon. Den Herrn hier vom Hause?

Lysimon. Je ja, Herrn Orgon.

Orgon. Und der ist ihr Schwager?

Lysimon. Davon ist jetzt die Rede nicht. Ich will nur wissen, wo er ist.

Orgon. Wer denn?

Lysimon. Hören sie denn nicht wohl? Soll ich es denn zehnmal sagen? Ich will wissen, wo mein Herr Schwager, der Herr Orgon, ist?

Orgon. Der Herr Orgon ist ihr Schwager?

Lysimon. Schon wieder eine Frage. Was haben sie denn darnach zu fragen? Er mag es nun seyn oder nicht, so wird es ihnen doch nicht viel angehen.

Orgon. Ey das wollt ich mir ausbitten. Es geht mir mehr als zu viel an. Denn ich bin es selbst.

Lysimon. Sie wären Herr Orgon?

Orgon. Sie wären mein Schwager?

Lysimon. Je was habe ich denn mit ihnen zu thun? Die Rede ist von Herrn Orgon.

Orgon. Ey nun, zum Henker! Ich bin es aber, das hören sie!

Lysimon. Sagen sie mir nur, Herr Verwalter, denn das werden sie vermutlich seyn = = =

Orgon. Was? Ich ein Verwalter? Gehn sie! sie mögen selber einer seyn!

Lysimon. Ich weiß nicht, ob ich darüber lachen, oder ob ich mich ärgern soll? Da hat er ein Bißchen in den Contrakt gekucket; und nun will er einen Spas machen. Es giebt doch allerwegen Lustigmacher! Auch so gar auf dem Lande.

Orgon. Von was für einem Contracte reden sie denn?

Lysim. Je den sie da in der Hand haben. Herr Orgon wird ihn ihnen vermutlich haben aufzuheben gegeben.

Orgon. Und sie wissen, daß das ein Contract ist?

Lysimon. Was das wieder für eine Frage ist! Ob ich es weiß, und habe ihn unterschrieben.

Orgon. Sie hätten ihn unterschrieben?

Lysimon. Wollen sie mir es abstreitten? Ich kann es alle Stunden beschwören.

Orgon Gehn sie, legen sie sich zu Bette! denn sie haben vermutlich einen Trunk über den Durst gethan. Ich glaube, auf die letzt machten sie mir noch weiß, sie wären Herr Lysimon.

Lysimon. Und vorm Henker! Bin ich es denn etwa nicht?

Orgon. Ha, ha, ha! habe ichs doch gesaget.

Nun

Nun weiter! Wissen sie nichts mehr? Sie sind wohl auch dabey gewesen, wie ich ihn unterschrieben habe?

Lysimon. Wer? sie hätten ihn unterschrieben?

Orgon. Wollen sie es leugnen?

Lysimon. Ja, das leugne ich.

Orgon. Können sie lesen? Da! lesen sie!

Lysimon, nachdem er gelesen. Je ja; daß weiß ich längst, daß ihn Herr Orgon unterschrieben hat.

Orgon. Nun also!

Lysimon. Nun also! Was sprechen sie denn also sie hätten ihn unterschrieben?

Orgon. Beym Teufel, ich verliehre endlich die Geduld! Ich weiß nicht, was ich davon habe, daß ich mich mit ihnen abgebe. Ich kenne sie nicht, ich habe sie in meinem Leben nicht gesehen, und sie kommen daher in mein Haus, und reden mir solch Zeug vor.

Lysimon. Gehört denn das Haus ihre?

Orgon Je wem denn sonst?

Lysimon. Ich habe gehöret, es gehörte Herrn Orgon.

Orgon. Fangen sie schon wieder an? Hören sie, ich sage es ihnen zum letzten male! Ich lasse sie wahrlich zum Hause hinaus führen, wenn sie nicht mit solchen Reden inne halten. Auf die letzt könnten sie mir noch gar mein Haus abstreiten. Das wäre mir ein Spaß.

Lysimon. Entweder ich bin verrückt im Kopfe, oder er ist es. Wollen sie vernünftig mit sich reden lassen.

Orgon. Herzlich gern, wenn sie vernünftig sind.

Lysimon. Nun gut! wenn sie wissen, daß ich meinen Sohn = = =

Orgon. Ey, was weiß ich denn, ob sie einen Sohn haben oder nicht. Darum bekümmere ich mich nicht.

Lysimon. Er läßt mich nicht reden. Antworten sie mir nur auf die einzige Frage: Ist mein Sohn hier bey ihnen im Hause?

Orgon. Je was geht denn das mich an? Ich werde mich nicht um ihren Sohn bekümmern sollen.

Lysimon Das ist ja ein unausstehlicher Mann. Ich frage sie zum letztenmale: wie sind sie zu dem Contracte gekommen?

Orgon. Und ich frage sie zum letzten male, ob sie ihrer Weege gehen wollen?

Lysimon. Nun, das muß ich gestehen, hier bin ich schone angekommen. Das ist eine schöne Begegnung für einen Schwager. Das ist mir in meinem Leben nicht widerfahren. Ein Mann von meinem Stande und Vermögen muß sich so mitspielen, und gar die Thüre weisen lassen! Es ist eine Sünde und Schande! Aber ich will mir schon Hülfe schaffen. Sie mögen nun seyn wer sie wollen, so sollen sie mir Satisfaction geben, oder es müßte keine Gerechtigkeit mehr auf der Welt seyn. Erstlich einem die sonnenklare Wahrheit ins Gesicht leugnen, und hernach noch lose Reden dazu geben! das wäre mir noch so! Es wird dem alten Manne vermutlich gereut haben, darum hat er es so darauf angefangen, daß ich gutwillig abgehen soll. O ich merke alles. Ich bin so tumm nicht, als ich aussehe. Ich werde mich

gewiß

gewiß nicht mit trockenem Maule abspeisen lassen. Von denen versprochenen acht tausend Thalern muß wenigstens die Helfte meine seyn, das weiß ich.

Orgon. Was reden sie von acht tausend Thalern.

Lysimon. Ja! die hat mir Herr Orgon für meinen Sohn zur Mitgabe versprochen. Ich habe es angenommen. Es gilt nach allen Rechten. O wir wollen einander schon finden.

Orgon. Nun verliehre ich die Geduld. Hola! Hanns! Christoph! einen Stock her! zum Hause hinaus! Gleich fort!

Zehnter Auftritt.

Vorige, Lucas.

Lucas. Je, meine Herrn, was giebts denn? was schreyen sie denn so? ich dachte, Gott verzeih mirs, sie hätten einander gar beyn Kopfen.

Orgon. Nun das ist mir lieb, daß der kömmt.

Lysimon. Komm, Lucas, komm; rette deines Herrns Ehre.

Orgon. Rede! sage! bin ich nicht Orgon?

Lucas. Ja.

Lysimon. Bin ich nicht Lysimon?

Lucas. Ja.

Orgon. Habe ich nicht den Contract hier unterschrieben?

Lucas. Ja.

Lysim. Habe ich ihn nicht auch unterschrieben?

Lucas. Ja

Orgon. Kerl du lügst!

Lucas, Nein!

Lysimon. du bist ein Schelm!

Lucas. Je nicht doch.

Orgon. Nun, was sprichst du denn, das wäre Hr. Lysimon, und hätte den Contract unterschrieben?

Lysim. Was sprichst du denn, das wäre Hr. Orgon, und hätte den Contract unterschrieben?

Lucas. Es hat alles seine Richtigkeit. Es ist alles die Wahrheit.

Orgon. Hinter der Sache muß eine verteufelte Schelmerey stecken, anders kann es nicht seyn.

Lucas. Ja das war es. Da steckt eben der Knoten. Warten sie, da kömmt einer, der wird ihn schon auflösen.

Eilfter Auftritt.

Vorige, Dorante, Burlin.

Dorante. (welcher Burlin forttreibet.) Geh, sage ich, du kommst nicht von der Stelle. Es muß alles an den Tag kommen.

Orgon. (läuft auf Burlin zu, und ergreift ihn beym Arme.) Ach allerliebster Herr Schwager, kommen sie und beschämen sie den Mann da.

Lysim. (ergreift ihn beym andern Arme, so das Burlin in der Mitte steht) Ach lieber Herr Schwager, sie kommen wie geruffen. Denken sie einmal, was sich der Mann hier untersteht ..

Bur=

Burlin. Um Vergebung, meine Herrn, ich kann mich unmöglich länger aufhalten.

Orgon. O verziehen sie nur einen Augenblick.

Burl. Ich lasse meinen Wagen ausbessern.

Lysim. Nur ein einzig Wort.

Burl. Der Schmied ist unten, er will die Pferde beschlagen.

Orgon. Können sie sichs wohl einbilden ..

Lysim. Sollten sie sichs wohl träumen lassen ..

Orgon. Der Mann hier ...

Lysim. Wie sie ihn da sehen ...

Orgon. Untersteht sich zu sagen ...

Lysim. Ist so verwegen und spricht ...

Orgon. (Er heisse) Lysimon.
Lysim. (Er heisse) Orgon.

Burl. So? Je das wäre?

Orgon. Sagen sie, habe ich nicht den Contract unterschrieben?

Burlin. Ja freylich.

Orgon. (zu Lysimon.) Sehen sie!

Lysim. Aber habe ich ihn nicht auch unterschrieben?

Burlin. Nicht anders.

Lysimon. Nun? Wer hat den nun recht?

Orgon. Nun bin ich grade so klug, wie vorher. (**indem er Doranten gewahr wird.**) Ey sieh da, Herr Dorante! Ach nehmen sie es nicht übel. Ich habe sie wahrhaftig nicht gesehen. Ich

weiß nicht, wo mir der Kopf steht. Denken sie nur, wie mir es geht ⸗ ⸗ ⸗

Dorante. Ich weiß alles. Sagen sie mir, wie sie sich von dem Buben so haben konnen anführen lassen. Je kennen sie ihn den nicht?

Lysim. Wen meynen sie denn?

Dorante. Wissen sie denn, wer der schöne Herr Schwager ist? Es ist Burlin.

Orgon.) Burlin?
Lysim.)

Dorante. Nicht anders. Lucas hat mir es gestecket. Ich bin gleich noch zu recht gekommen, Der Vogel wäre mir bald entwischt.

Orgon. Und der Schelm hat sich für Herrn Lysimon ausgegeben?

Lysim. Und die Bestie hat mich Schwager geheissen?

Dorante. Ja freylich.

Lysim. (zieht vom Leder.) O du Erzbösewicht, das kostet dir dein Leben.

Burlin. (fällt zu Füssen.) Barmherzigkeit mit einem unglücklichen Vater!

Dorante. Sachte, sachte! mäßigen sie sich! nicht zu hitzig!

Lysim. Nein, er muß sterben. Da hilft nichts.

Dorante. Ey ich dachte gar! Da würde was schönes heraus kommen.

Orgon. Sage mir nur, du Schandbube, was dich bewogen hat, uns so einen Streich zu spielen?

Ly⸗

Lysim. Meinen ehrlichen Namen zu führen! so ein Spitzbube!

Orgon. Und noch darzu den Contract zu unterschreiben!

Burl. Nein, den habe ich nicht unterschrieben. Sie haben ihn alle beyde unterschrieben. Das können sie gar nicht läugnen.

Orgon. Halts Maul! Aber im Ernste, Herr Lysimon, haben sie ihn den unterschrieben?

Lysim. Ganz ohnfehlbar. Aber sie?

Orgon. Je freylich habe ich ihn auch unterschrieben.

Lucas. Nun, sehen sie? Habe ich nicht recht gehabt? Ich sagte es wohl!

Lysim. So? hättest du das Maul nicht aufthun, und uns bey Zeiten Kenntniß von der Sache geben können? Aber du hast eben so gut an der Betrügerey Antheil genommen.

Lucas. Hören sie nur an Herr Lysimon gönnen sie mir es immer. Ich habe sie nicht belogen. Wie sie mich gefragt haben, so habe ich ihnen geantwortet. Und wer weis, wozu es gut ist.

Orgon. Sind wir nicht einfältig gewesen.

Lysim. Blind müssen wir gewesen seyn. Denn der Kerl sieht doch gar keinem ehrlichen Menschen ähnlich.

Burlin. Sie haben mich doch gleichwohl mehr als einmal einen ehrlichen Mann geheissen.

Lysim. Willst du noch raisonniren? Ich frage

ge dich? = = Es ist ohnfehlbar ein Stückchen von meinem Sohne.

Orgon. Und meine Tochter muß auch darum gewußt haben.

Dorante (zu Burl.) Aber sage mir, was dich dazu bewogen hat?

Burlin. Ich darf ja nicht reden. Er will mich ja umbringen.

Letzter Auftritt.

Vorige, Erast, Lucile, Lisette.

Erast. (zu Lysimons Füssen.) Ach allerliebster Herr Vater = = =

Lysim. Geh mir aus den Augen!

Lucile. (zu Orgons Füssen.) Allerliebster Papa = = =

Orgon. Gehe, du ungerathenes Kind.

Lisette (zum Burlin.) Nun mein Herr Papa? wie gehts?

Burlin. Ach Lisettchen, ich bin dir zum Kinderspott geworden!

Lucas. Die Schwägerschaft hat am längsten gewähret.

Dorante. Stehn sie auf: die Sache ist eingeschehen; wir wollen sie in der Güte beylegen. Ich habe es angefangen, ich will es auch vollends zu Stande bringen. Sagen sie mir, was hat sie bewogen, ihre Aeltern so zu hintergehen?

Erast

Erast. Wie sollte ich mir helfen? Herr Orgon wollte dem Ansinnen meines Vaters kein Gehör geben. Er drohete mir, ohne seine Ankunft zu erwarten, unverzüglich in einem Briefe seine unvergleichliche Tochter zu versprechen. Ich stunde in Gefahr, die liebenswürdige Lucile auf ewig zu verliehren. Um nun wenigstens Aufschub zu erhalten, und die Sache bis zu meines Vaters Ankunft zu verschieben, habe ich die unschuldige List ersonnen. Wenn ich strafbar gehandelt habe, so ist die Liebe einzig und allein daran Schuld.

Lysimon. So? Eine schöne Ursache! seinen Vater zu verläugnen, und so einen Taugenichts dafür anzunehmen! Du hast mir viel Ehre damit gemacht.

Burlin. Ich habe doch gewiß, so lange ich es gewesen bin, meinem Stande keine Schande gemacht.

Lysimon. Was redest du?

Burlin. Ich sage kein Wort.

Orgon. (zu **Lucilen**) Und du hast auch die Verwegenheit gehabt, darein zu willigen, und deinen Vater so zu hintergehen.

Lucile. Ich könnte mich füglich mit der Unwissenheit entschuldigen. Allein ich will meinen Fehler gestehen, und ich hoffe dadurch von ihrer Gütigkeit um so viel eher Vergebung zu erlangen.

Orgon. Nein, das vergebe ich dir in meinem Leben nicht.

Ly-

Lysimon. (zu Erasten.) Und ich, ich enterbe dich.

Lisette. Ist das nun nicht eine Noth. Es kostet ja keinem den Hals nicht, sie haben es nicht besser haben wollen. Warum sind sie so geizig gewesen? Ist ihnen denn etwas zu Leyde geschehen? Es ist ja alles in Güte beygeleget worden. Beyde haben ihre Einwilligung gegeben. Beyde haben den Contract unterschrieben. Beyden ist ihr Wille geschehen. Wer weiß, ob es so ruhig abgelaufen wäre, wenn sie beyde die Sache abgethan hätten.

Orgon. Lisette!

Lisette. Es ist wahr; ich kann mich gleich ärgern.

Dorante. Lisette hat so gar unrecht nicht. Lassen sie es gut seyn, meine Herren; es ist einmal geschehen. Wir haben diese Heyrath allerseits gewünschet. Sie ist zu Stande gekommen, ehe man sichs vermuthet hat. Machen sie deßwegen weiter keine Umstände. Bekräftigen sie ihr gegebenes Wort nochmals, und verheyrathen sie ihre Kinder, so können wir alle zufrieden seyn.

Erast. Ich will nicht hoffen, daß sie meinen Fehler mit dem Verluste meiner geliebten Lucile bestrafen werden. Lieber bestrafen sie ihn mit meinem Leben.

Lucile (zu Orgon.) Sie zürnen mit größtem Recht auf mich. Allein lassen sie es nur meinem Herzen nicht entgelten. Ich unterwerffe mich ausserdem in allen Stücken ihrem Willen.

Or-

Orgon. Nun? Was meynen sie, Herr Lysimon.

Lysimon. Ich liesse mir es zur Noth wohl gefallen. Aber wie hälts denn wegen der sechstausend Thaler?

Orgon. Daran ist nicht zu gedenken.

Lysimon. Nun so wird auch aus unserer Sache nichts.

Erast. Allerliebster Herr Vater . .

Lysimon. Nicht ein Wort! Du hast noch viel Ursache zu reden.

Dorante. Sie sind beyde wunderlich. Ich weiß, es hätte keiner von ihnen Ursache, so starck auf diesen Punct zu dringen. Allein deßwegen soll doch die Sache nicht zurück gehen. Ich habe mehr Vermögen als ich brauche, und keine Erben. Ich habe ehedem Absichteu auf Lucilen gehabt, welche aber die Zeit und andere Umstände unterdrücket haben. Gleichwohl habe ich noch immer eine gewisse zärtliche Freundschaft gegen sie unterhalten, welche mich antreibt, sie glücklich zu machen. Jezt habe ich die beste Gelegenheit dazu. Ich nehme das Heyrathsgut auf mich, und setze ihr die verlangten 6000. Thaler aus. Nun werden sie hoffentlich weiter nichts einzuwenden haben.

Erast. O unvergleichliche Großmuth!

Lucile. Wie kann ich mich dankbar genug dafür erzeigen?

Lisette. Nun sind sie doch alle beyde beschämt.

Lu=

Lucas. Das ist ein kreuzbraver Herre!

Dorante. Nun meine Herren?

Orgon. Ja wenn das ist, so gebe ich meine Einwilligung.

Lysimon. Und ich die meinige auch, aber mit dem Bedinge, daß es Herr Dorante so weit bringt, daß der Kerl da aufgehangen wird. Sonst wird nichts aus der Heyrath.

Burlin. So? ist das das Heyrathsgut, die hundert Thaler, die sie mir versprochen haben? nein, nein, so hätten wir nicht gewettet. Sie haben mir beyde Lisetten nebst hundert Thaler versprochen. Besinnen sie sich noch?

Lysimon. Wie unverschämter Kerl = =

Dorante. Stille! unsere Freude muß nicht gestöhret werden. (zu Lisetten.) Ist sie es zufrieden? will sie Burlin haben?

Lisette. Ich habe es ihm versprochen, und ich habe wohl ein zärtliches Gewissen. Aber.

Dorante. Schon gut. Ich nehme das Uebrige auf mich.

Lysimon. Wie, Herr Dorante? Sie wollen dem Schelme noch Geld dazu geben, daß er uns hintergangen hat?

Dorante. Vielleicht bessert er sich, wenn er eine Haushaltung bekömmt. So haben wir nichts weiter von ihm zu befürchten.

Burlin. Ja das denke ich immer auch. Ich denke immer, wenn ich im rechten Ernste Vater seyn werde, so wird mir das Lachen wohl vergehen. Aber es thut nichts. Man muß alles probiren. Wie einem als Vater zu Muthe ist, weiß ich so halwege. Nun muß ich auch wissen, wie einem als Mann zu Muthe ist. Komm Lisettchen, ich will dich heyrathen, und zwar blos aus Neugierigkeit.

Des dritten und letzten Aufzugs Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Romanus, Karl Franz,

Burlin der Diener, Vater, und Schwiegervater in einer Person Ein Lustspiel in fünf Aufzügen ; Aufgeführt in dem Kaiserl. Königl. privilegirten Theater

Wien 1763

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.180(35
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090418-5
VD18 11943815-003